

Institut für Stressprophylaxe & Salutogenese (ISS)
Akademie für Salutogenese & Mesoziation (ASM)

Univ. Prof.ⁱⁿ i. R. Dr.ⁱⁿ iur. Rotraud A. Perner MTh

A 2243 Matzen / NÖ, Bahnstraße 24
Tel + Fax + 43 - 02289 - 27878
e-mail: iss@perner.info web: www.perner.info

Vom Huhn, das goldene Eier legen wollte

Über enttäuschende Versuche zu befruchten und zu mehren



Inhaltsverzeichnis

• Ausgangslage	03
• Ansatz 1: Gemeinwesenarbeit	04
• Projektbeschreibung „Bildung hebt Werte“	07
• Ansatz 2: Bildungsbedarf	12
• Konzept Bildungszentrum Matzen	17
• Anschreiben – Syllabus – Grobkalkulation	21
• SPÖ informiert	26
• Tischvorlage	27
• Ansatz 3: Schulprojekt	29
• NÖN Artikel 1 + 2	32
• Ansatz 4: Friedensarbeit	36
• Resümee	38
• Gesamtinfo über die verpassten Benefits unter Vermeidung von Zeitdruck	39
• Literaturverweise	47

Rotraud A, Perner

Vom Huhn, das goldene Eier legen wollte.

Über enttäuschende Versuche zu befruchten und zu mehren.

Eine Bilanz.

Die Geschichte der missglückten Wiederbelebung des ehemaligen Landes-Kinder- und Jugendheims 2243 Matzen, Hauptstraße 16¹

Zur Einleitung zwei Erinnerungen an wohlbekannt Märchen:

Im Grimm'schen Märchen von der „Frau Holle“ unterscheiden sich zwei Schwestern vor allem dadurch, dass die „Goldmarie“ das Brot aus dem Backrohr rufen hört, „Zieh mich raus, sonst verbrenn ich! Ich bin schon längst ausgebacken“ und den Apfelbaum hört sie bitten, ihn zu schütteln, weil seine Äpfel schon reif sind, wohingegen die „Pechmarie“ alles überhört, weil sie nur in Geld-Kategorien denkt. Goldmarie packt zu, wo sie Not-Wendigkeit erkennt, und Frau Holle weiß das zu schätzen und belohnt ihren Einsatz. Pechmarie hingegen, die alle Arbeit unerledigt liegen lässt, weil sie denkt, ihr Sold stünde ihr infolge ihres Arbeitsvertrags ohnedies zu, muss die Konsequenzen für ihre Ignoranz tragen, das zähflüssig triefende Pech eben.

In Lafontaines Fabel vom Huhn, das goldene Eier legen konnte, schlachtet der neugierige Besitzer das Huhn, weil er glaubt, dass er damit an die „innere Gold-Quelle“ des Huhnes gelänge – aber die fließt eben nur, wenn man das Huhn gut füttert und gut behandelt.

Die Ausgangslage

Jedes Projekt beginnt mit einem ersten Gedanken, der oft erst im Nachhinein als Motivation erkennbar wird.

Begonnen hat alles **2016** im Waldviertel in der Gruppensupervision von Landes-Sozialarbeiter:innen: Da sorgten sich diese Sozialexpert:innen anlässlich der angekündigten Ausbildungspflicht bis 18 Jahre² um einzelne Jugendliche, die von ihren Eltern davon abgehalten wurden, „etwas aus sich zu machen“, weil diese ihre Söhne eher als unbezahlte Arbeitskräfte im Familienbetrieb nutzen wollten – und daher zu befürchten war, dass diese jungen Menschen *durch taktische Abwertung von Ausbildungsangeboten zur Bildungsfeindlichkeit* erzogen würden.

¹ Dieser Bericht verzichtet bewusst auf eine juristisch-neutrale Sprache, ganz im Sinne Albert Einsteins, dass man „die Dinge nur am Beobachter beobachten kann“, und versucht stattdessen auch die emotionalen Wechselwirkungen der jeweiligen Kommunikation bzw. Nichtkommunikation zu integrieren.

² [Ausbildungspflicht nach Erfüllen der Schulpflicht \(bmbwf.gv.at\)](https://www.bmbwf.gv.at), abgerufen am 31.01.2023.

Ansatz 1: Gemeinwesenarbeit

Auf Grund meiner Ausbildung als Diplomierte psychoanalytische Sozialtherapeutin und jahrelanger Praxiserfahrung (als Haus- und Projektleiterin im Verein Jugendzentren der Stadt Wien 1977–1986 wie auch Supervisorin mehrerer der sogenannten „Dallinger-Projekte“ der Aktion 2000) war mir sofort klar, wie man diesem Dilemma – zu wem hält man: Zu sich oder zu den Eltern? – begegnen könnte: Man müsste professionelle Gemeinwesenarbeit (**GWA**) einsetzen, um diese Zielgruppe (und vielleicht auch Langzeitarbeitslose 50+) zu motivieren, sich als „Experten mit Betroffenenkompetenz“ so ausbilden zu lassen, „dass sie anderen in ähnlichen Lebenssituationen Hilfestellung leisten könnten“ – und dazu darauf hin zu zielen, dass sie im Nachhinein noch Lust auf ergänzende oder weiterführende Aus-, Fort- und Weiterbildungen bekämen.

*Dazu meine biographische Ergänzung: Ich selbst hatte als Bezirksrätin und immer synchron auch Landtagskandidatin im bevölkerungsreichen Wiener Gemeindebezirk Favoriten sowohl als promovierte Juristin an den großen Rechtsreformen Christian Brodas mitgearbeitet als auch in den als „flankierende Maßnahme“ zur sogenannten Fristenlösung im Juli 1975 im Sozialtherapeutischen Institut (einer ehemaligen Mutterberatungsstelle) eine Familienberatungsstelle gegründet und dort strategische Rechts- und Sozialberatungen erteilt. 1977 wurde ich anlässlich der Kommissionierung des Jugendzentrums im Keller der Pflichtschule Wendstattgasse vom geschäftsführenden Obmann des Vereins Jugendzentren der Stadt Wien, Peter Reinelt, angesprochen, ob ich nicht Interesse hätte, in einer leerstehenden Wohneinheit im Zentrumsbau der Per Albin Hansson Siedlung Ost (dem Olof-Palme-Hof), die eigentlich als Ordination vorgesehen gewesen war aber keinen Betreiber attrahiert hatte, ein generationenübergreifendes Kommunikationszentrum aufzubauen³. Ich sagte zu und verwirklichte bis 1986 dieses **Projekt „Club Bassena“** hier sowie an zwei weiteren Standorten, in der Schule Marktgasse im 9. Bezirk⁴ – am dritten, Am Schöpfwerk im 12. Bezirk, war meine Unterstützung ziemlich bald unnötig, weil das Team selbst sehr kreativ und kompetent war – sowie zuletzt einen vierten im Karl-Wrba-Hof, wieder in Favoriten.*

*Im Zuge dieser meiner „Gründungen“ erkannte ich meine Beraterische Begabung, und als ich im Sozialtherapeutischen Institut Werbezettel für Fortbildungskurse für Sozialpädagog:innen („Erzieher“ hieß das damals, ungedendert) entdeckte, meldete ich mich kurz entschlossen interessehalber für einen an – und blieb, absolvierte die **dreijährige Ausbildung in Psychoanalytischer Sozialtherapie**, die von den Psychoanalytikern (mit Ursprungsberufen Lehrer bzw.*

³ Wesentlichen Anteil an der Arbeit der ersten Stunde hatte dabei auch die evangelische Jugendleiterin Eva Elisabeth Ourada, heute ebenso wie viele damalige Mitarbeiter:innen der Jugendzentren Psychotherapeutin / SF.

⁴ Der Hausleiter dieses eigentlichen Jugendzentrums, dem der dortige Club Bassena untergeordnet war, war Andreas Rudas – damals noch Medizinstudent, der spätere Pressesprecher von Innenminister Blecha, danach von ORF-Generalintendant Teddy Podgorsky sowie unter dessen Nachfolger Gerhard Zeiler ORF-Generalsekretär, und in der weiteren Folge international anerkannter Medienfachmann.

Psychologe) Harald Picker, Max Kompein und Dr. Klaus Rückert entwickelt worden war um Erzieher:innen **für Beziehungs-Arbeit mit „sozial gefährdeten“ Jugendlichen für sonderpädagogische Arbeit in Therapeutischen Wohngemeinschaften⁵** wie auch „im Feld“ – am Fußballplatz, am Würstelstand, auf Sportanlagen etc. – zu **qualifizieren** (und absolvierte weitere Ausbildungsschritte in Freud'scher Psychoanalyse sowie anschließend andere psychotherapeutische Ausbildungen in personenzentriertem Ansatz, Focusing, systemischer Paar- und Sexualtherapie, NLP, Hypnotherapie und analytischer Psychologie / C. G. Jung – weswegen ich 1996 auch als allgemein beeidete Gerichtssachverständige für Kunstfehler in der Psychotherapie am OLG Wien vereidigt worden war).

In den knapp 10 Jahren, in denen ich als Hausleiterin und Projektleiterin im Verein Jugendzentren der Stadt Wien leitete, verwaltete, beriet, supervidierte und vor allem Konzepte entwarf (und vereinsintern neben den psychologischen und psychiatrischen Fortbildungen auch eine Ausbildung als Projektleiterin absolvierte), erkannte ich, dass diese Methode der Psychoanalytischen Sozialtherapie **auch für Erwachsene oder alte Menschen mit herausforderndem Sozialverhalten** (z. B. suchtbedingtem, paranoidem oder präsuizidalem) hilfreich war. Damals entwickelte ich meine PROvokativmethodik⁶ zur gewaltverzichtendem Umgang mit bzw. in konfliktreichen Situationen, und legitimierte meine Unterrichtskompetenz später mit einem Zertifikat in Erwachsenenbildung an der Pädagogischen Akademie (heute Pädagogische Hochschule) des Bundes.

Zielgruppen für diese Aus-, Fort und Weiterbildung in Psychoanalytischer Sozialtherapie sind aber **nicht primär die Jugendlichen sondern die Fachleute**, also diejenigen, die mit ihnen „in Beziehung“ treten, damit sie vermeiden sollten, unausgebildet die Miss-Handlungen, die sie in ihrer Erziehung bzw. traditionellen Ausbildungen (oder auch nur Kursen) erfahren hatten (wie beispielsweise anschreien, demütigen, strafen, quälen) unbewusst oder auch bewusst weitergeben.⁷

Darauf wird nachfolgend noch einmal eingegangen werden.

Psychoanalytische Sozialtherapie kann gut mit professioneller Gemeinwesenarbeit verschränkt werden. Während diese als eher Methode für Aufbau, Bewerbung und Begleitung von Gruppen (im Sinne von Horst-Eberhard Richter⁸), die ihre Bedürfnisse selbst organisieren sollen, zu verstehen ist, soll Psychoanalytische Sozialtherapie psychosozial auffällige Personen unterstützen, ihren Platz im Sozialwesen nicht zu gefährden sondern verbessernd zu gestalten (statt nur aktiv oder passiv Widerstand zu leisten).

⁵ Kurz davor hatte die Stadt Wien nämlich beschlossen, die „Stadt des Kindes“ zugunsten kleiner familienähnlicher Wohn-Einheiten aufzulösen.

⁶ Vgl. mein Buch „PROvokativpädagogik – PROvokativmethodik“ s. Literaturangaben.

⁷ Diesem Thema der „unbewusster Übertragungen“ ist auch in meinem Buch „Pflegen ohne auszubrennen“, das ich über Anregung aus der GS 7 verfasst habe, gezielt Raum gegeben.

⁸ H. E. Richter, Die Gruppe. Hoffnung auf einen neuen Weg, sich selbst und andere zu befreien. Psychoanalyse in Kooperation mit Gruppeninitiativen (1972). Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek / Hamburg 1978.

Dazu:

Gemeinwesenarbeit ist nicht identisch mit dem ehrenamtlichen Zusammenwirken in Vereinen!

Das ist eine Fehlinterpretation von beispielsweise Jurist:innen oder Ökonom:innen, die Kosten sparen wollen. (Deswegen fordere ich seit langem *Pflichtpraktika* für diese Berufe „an der Basis“, damit sie hautnah erfahren, wie die Menschen leben, über die sie später urteilen sollen und wie Sozialarbeit abläuft.)

Gemeinwesenarbeit reagiert auf erkannten Präventionsbedarf und entwickelt bzw. realisiert prophylaktische Aktivitäten.

GWA hört und sieht sich um, startet, erhebt und moderiert Umfragen und Podiumsdiskussionen, immer mit synchroner interner (!) wie externer Öffentlichkeitsarbeit, und baut gemeinsam mit Betroffenen Pionierprojekte auf.

Gemeinwesenarbeit kann daher auch nicht im Ehrenamt geleistet werden!⁹

Sie erfordert nicht nur eine psychosoziale wie basisjuristische Ausbildung (vergleichbar, aber nicht gleich! der für Mediator:innen), sondern neben umfassenden Kenntnissen in einigen künstlerisch-sportlich-handwerklichen und psychotherapeutischen Methoden auch eine hohe Verantwortungsethik – und eine besondere Kommunikationstechnik zu respektvollem kritischem Umgang mit Medien, besonders in Zeiten allgegenwärtiger Fake News und deren Gläubigen. Dazu kommt noch Verständnis für Verwaltungserfordernisse, für das Funktionieren des Staates und seiner unterschiedlichen Interessensvertretungen.

Als langjährige professionelle Gemeinwesenarbeiterin und dazu einst auch Lehrbeauftragte der Universität für Bodenkultur („Gemeinwesenarbeit und Kommunikation“ für Landschaftsplaner:innen) habe ich daher im Zuge meiner Forschung zur Stressbelastung von Ehrenamtlichen 2015 (publiziert als Studienbericht „Ehrenamt & Salutogenese“¹⁰) auf Grund meiner multidisziplinären Ausbildung und jahrelangen Praxis ein **Curriculum zur aufbauenden modularen Berufs-Ausbildung** für begabte **Ehrenamtliche** entworfen und wollte dies logischerweise auch gerne unterrichten.

⁹ Dazu: In meiner Zeit als Universitätsprofessorin an der Donau Universität Krems (DUK) mit dem Auftrag, neue Studiengänge (und neue Berufe!) zu entwickeln, habe ich u. a. auch ein Masterstudium „Präventionsmanagement“ konzipiert. Meine Vision dazu war, dass es in jeder Bezirkshauptmannschaft ein bis zwei ausgebildete Präventionsmanager:innen geben sollte, die im „Train the Trainer“ professionelle Gemeinwesenarbeit initiieren, lehren und begleiten. Leider war die PR der DUK mangelhaft und so interessierten sich nur 2 Angehörige des Innenministeriums für den Lehrgang.

¹⁰ Rotraud A. Perner / Judith Holzhöfer (Hg.), Ehrenamt & Salutogenese, aaptos Verlag, Matzen 2016.

Nachdem das ehemalige „Bildungs- und Heimatwerk“ Niederösterreichs von Prokurist Martin Lammerhuber auf „Bildung hat Wert“ („BhW“) umgetauft worden war (und ich registrieren konnte, wie der Bedarf an der Vermittlung europäischer Werte für außereuropäische Migrant:innen nachweislich eklatant geworden war), erweiterte ich den Fokus dahingehend.

Nach Abschluss der Forschung 2015 des ISS¹¹ zur Stressbelastung von Ehrenamtlichen mailte ich daher die **nachfolgende Projektbeschreibung am 17.10.2016** an Mag. Wolfgang Hochgerner (Wissenschaftsabteilung K 3), Landesamtsdirektor Mag. Werner Trock und Martin Lammerhuber von der Kulturregion Niederösterreich (der damals unserer Information nach auch für das frisch umgetaufte Bildungswerk des Landes zuständig und der für die Forschung 2015 nebst seiner Mitarbeiterin Ariella Schuler unser Hauptansprechpartner war).

Institut für Stressprophylaxe & Salutogenese (ISS), 2243 Matzen, Bahnstraße 24
Leitung: Univ. Lekt. Dr. Rotraud A. Perner, MTh

Projektbeschreibung - Forschungsvorhaben

BILDUNG HEBT WERTE

Ehrenamtliche als Wertepädagog_innen

1. Ausgangslage:

Massenmigration verunsichert: je weniger Kontakt zu konkreten Menschen besteht, desto stärker wirken mediale Verzerrungen wie Angstmache vor einem Kampf der Kulturen. Hier ist vor allem auch an die sogenannten sozialen Medien zu denken.

Gleichzeitig soll Integration forciert und der heimische Wertekanon angenommen werden. Diese pädagogische Arbeit ist professionellen Lehrkräften und Trainern zugeordnet, die zumeist erst dafür ausgebildet werden müssen.

2. Ziel:

Im Bildungs- und Heimatwerk (BHW) engagieren sich gelernte wie auch Amateuropädagog_innen zur Bewahrung und Verbreitung niedrigschwelliger traditioneller Kulturangebote. Sie blicken auf breite organisatorische Erfahrung zurück und kennen die regionalen Herausforderungen. Damit sind sie geeignet, nach entsprechender Aus-, Fort- und Weiterbildung ihre ehrenamtliche Tätigkeit zur gezielten Wertevermittlung zu professionalisieren.

Für geeignete Personen ohne aktuelle Erwerbstätigkeit könnte gleichzeitig damit die Basis für eine spätere Berufstätigkeit z. B. in Betrieben begründet werden.

Dazu braucht es aussagekräftige Daten.

¹¹ Das Institut für Stressprophylaxe & Salutogenese (ISS) wurde im Anschluss an die Verlegung des 1984 in Wien von Dr.ⁱⁿ Rotraud A. Perner gegründeten Institut für Projektberatung, Personal Training & Supervision (IPPS) nach Matzen 2003 als Weiterführung der Abteilung Stress des ECESSR (s. später) als Forschungsinstitut gegründet und 2006 durch die Akademie für Salutogenese & Mesoziation (ASM) als Bildungsinstitution ergänzt.

3. Durchführung:

Das ISS will 2017

- Einerseits die pädagogische- beraterischen Kompetenzen sowie analoge Ressourcen der Mitarbeiterschaft des BHW erheben und clustern,
- andererseits im Vergleich erkunden, wie sich solch eine Situation bei Arbeitssuchenden widerspiegelt.
- Darauf basierend sollen Stärken und Schwächen für die nachfolgende Konzeption eines Aus-, Fort- und Weiterbildungsprogramms gegenübergestellt und die allenfalls nötige Ausbalancierung projiziert werden.
- Neben einer empirischen Erhebung mittels Fragebogen und Workshops mit Zielpersonen soll auch eine intensive Zusammenarbeit mit dem BHW wie auch AMS genutzt werden.

Da ich überzeugt war, dass es sinnvoll wäre, solch eine Ausbildung im Land **NÖ** (eventuell **grenzüberschreitend**) anzubieten, und zwar verschränkt für Angehörige anderer Zielgruppen, die Kompetenz für Sonderbildungsaufgaben **vor Ort**¹² übernehmen könnten, aber nicht wusste, wer bzw. welche Einrichtung zum gegenständlichen Zeitpunkt hierfür prädestiniert wäre, sprach ich in diesem Sinn am **01.12.2016** bei Landeshauptfrau Mag.^a Mikl-Leitner vor. Obwohl eine Referentin (Elisabeth Kirchweger) dabei anwesend war, nahm diese – vermutlich dem Weihnachtsstress geschuldet – mit mir nicht den zur Weiterarbeit nötigen Kontakt auf (woraus ich schloss, dass mein Angebot nicht auf das erhoffte Interesse gestoßen war), ich aber auch nicht, weil ich mich nicht anzudienen pflege, wenn ich keine konkrete Nachfrage erfahre, und so schob ich daher meine Idee bis auf Weiteres in mein (umfangreiches) Ideen-Archiv (meinen Vorrat an „goldenen Eiern“).

In fast synchroner Absprache mit der damals noch bestehenden Niederösterreichischen Landesakademie (NÖ LAK) zur ISS-Forschungsauswahl 2017 gab es nachfolgend aber ebenso keine Bevorzugung dieser vom ISS angebotenen möglichen Erhebungen als Grundlage zu einem neuen Beruf „Wertepädagog:innen“ s. o. als Forschungsoption für 2017, sondern es wurde dem Thema der Stressbelastung von Justizwachebeamten:innen Vorrang eingeräumt (später publiziert unter „Überwachen als Beruf“¹³). Kurz darauf konnten wir (leider nur) den Medien entnehmen, dass die NÖ LAK aufgelöst werde und deren Ressorts in die jeweiligen Fachabteilungen eingegliedert würden. Eine Verabschiedung der jahrelang extern verbundenen Expertenschaft (beim ISS

¹² In der professionellen Gemeinwesenarbeit unterscheidet man eine „regionale“ (z. B. Grätzelarbeit) von „zielgruppenspezifischer“ (z. B. auf Jugendliche, Senior:innen oder handicaped people ausgerichtete) oder sachorientierte (z. B. mit Schwerpunkt Gesundheits-, Gewalt- oder anderen Präventionsaufgaben) GWA.

¹³ Rotraud A. Perner / Roman A. Perner (Hg.), Überwachen als Beruf – Justizwachedienst und Stress“, aaptos Verlag, Matzen 2017.

datierte dies auf 2003 zurück, davor gab es aber bereits eine Kooperation im Projekt ECESSR¹⁴) scheint es nicht gegeben zu haben – zumindest nicht für das Team des ISS.

Ebenso im (späteren) Nachhinein – und nur auf Grund von Prospekten, die ich „im Vorbeigehen“ mitnahm – konnte ich feststellen, dass von der Kulturregion Niederösterreich ab 2019 Ausbildungen für Ehrenamtliche angeboten wurden (eine ähnliche gab es vorher für die sogenannten Sozialkoordinator:innen über die Landesakademie, in der ich ab 2013 „Gewaltprävention“ unterrichtete); der Inhalt löste bei mir (akademisch zertifizierte Erwachsenenpädagogin mit jahrzehntelanger Trainingserfahrung) Befremden aus, entsprach er doch kaum den realistischen Anforderungen – ich hätte das auf Grund meiner multidisziplinären Kompetenz anders gemacht, fühlte mich aber befangen (weil ich gerne nicht (schon wieder) übergangen worden wäre, konnte aber verstehen, dass die Personen, die hier die Auswahl trafen, eben wie bei Monopolen üblich, ihnen vertraute Freund:innen beschäftigten – und da gehörte ich eben nicht dazu¹⁵).

Ich entschied mich daher, 2017 nebst der weiteren Ausfeilung des GWA-Curriculums (das ich aus Copyrightgründen erst bei Aussicht auf eine konkrete Auftragserteilung hätte präsentieren wollen) der Motivation allfälliger lokaler Unterstützer:innen zu widmen und hatte dazu am **06.6.2017** ein Gespräch mit der damaligen Bürgermeisterin von Matzen-Raggendorf-Klein Harras, Claudia Weber (SPÖ), um

- a) auszuloten, ob solch eine GWA-Ausbildung bei starkem Interesse an einem anderen – größeren – Ort als meiner eigenen Akademie stattfinden könnte (z. B. im Veranstaltungszentrum Optimum), und
- b) ob es dafür EU-Förderungen geben könnte (Matzen liegt ja nur 10 km von der slowakischen Grenze, 60 von der tschechischen und ebenso von der ungarischen und im Trainer:innen-Pool des ISS befinden sich zu jedem dieser Länder Native Speaker).

Claudia Weber versprach, die b)-Informationen einzuholen (was aber offensichtlich nicht erfolgreich war, denn ich erhielt keine), brachte aber auf die

¹⁴ So wurde ich 1997 (bis zum Projektende 2000) vom damaligen Leiter des Ressorts Gesundheit und Soziales in der NÖ Landesakademie, dem Medizinhistoriker Dozent Dr. Karl Sablik, mit dem Aufbau der Abteilung „Stress“ im Rahmen dieses European Center für Environment, Stress and Spa Research (ECESSR) in Baden bei Wien betraut. Ab 2003 war er (bis zu seinem Pensionsantritt 2007) auch mein, d. h. des ISS Ansprechpartner in der NÖ LAK.

¹⁵ Diese und ähnliche Erfahrungen anderer wissenschaftlich qualifizierter Expert:innen sammelte ich dann **ab 2018** in Hinblick auf den Beginn meiner Mentalitätsforschungen, Stichwort „Identitätspolitik“: so zitiert der französische Philosoph Pascal Bruckner (* 1948) die Formulierung von der „indigenen Vernunft“ zum vorausseilenden „Widerstand“ als: „Er ist keiner der Unseren“ (in: „Ein nahezu perfekter Täter“, S. 148).

a)-Frage auch das ehemalige Landesjugendheim ins Gespräch, allerdings mit ihrem Wunsch, darin „*Betreutes Wohnen*“ für ältere Bürger:innen einzurichten.

In weiterer Folge besuchte ich am **17.08.2017** dazu den damaligen Wiener Caritas-Geschäftsführer Klaus Schwertner und erhielt die Antwort, dass es für deren Teams kein Problem wäre, sowohl mit dem Ausbildungsprojekt zu kooperieren als auch kurzfristig nötige Renovierungsarbeiten zu übernehmen (es gab ja noch einige andere leerstehende Objekte in Matzen).

Guter Dinge informierte ich daraufhin am **31.08.2017** sowohl Mag.^a Susanne Schiller als auch Mag. Werner Trock von meinem Vorhaben und wurde von beiden vertiefte Kooperation mit „Bildung hat Wert“ angeregt, worauf ich am **09.09.2017** Prokurist Martin Lammerhuber ausführlich informierte und um Unterstützung bat. In einer weiteren Konsultation von Mag.^a Susanne Schiller am **15.12.2017** wurde von ihr erstmals auch das AMS ins Gespräch gebracht, die möglicherweise Interesse an meinem Konzept haben könnten.

Obzwar ich zwar jahrelang weibliche Führungskräfte des AMS Wien trainieren durfte, hatte ich damals noch keinerlei Kontakte zum AMS NÖ (außer dass ich einmal zu einem frauenspezifischen Vortrag gebucht war – aber den hatte Karin Eder mit ihrer Kommunikationsfirma abgewickelt, daher war mir nicht präsent, wer mich damals angefordert hatte, und so wollte ich abwarten, ob sich ein mögliches Aviso durch eine Verbindungsperson ergeben könnte, aber das ergab sich 2017 nicht).

Parallel zu diesen Ausbildungsangeboten brachte ich an verschiedenen Stellen immer wieder das von mir bereits Mitte der zweiten Dekade des 21. Jahrhunderts erfundene (und ab 2008 zuerst für Landeslehrkräfte, danach ab 2013 auch für Mitarbeiterschaft von Landeskliniken) realisierte Produkt „Virtuelle Salutogene Tankstellen“ in Erinnerung, etwa mailte ich den u. a. Anbotsbrief vom 17.11.2017 am **19.11.2017** bei Landesamtsdirektor Mag. Werner Trock.

An
Landesamtsdirektor Mag Werner Trock
Landhausplatz 1 Haus 3, 3109 St. Pölten

Matzen, 17. 11. 2017

Betr.: Anbot einer „Salutogenen online-Tankstelle“

S. g. LAD Mag. Trock:

Persönlichkeitsfördernde Trainings, wie ich sie dank meiner multidisziplinären Ausbildung und Berufserfahrung jahrelang für die LAD gestalten durfte, zeigen nicht nur Wege zu mehr Überblick und

Selbststeuerung auf, sondern ebenso Lösungsmöglichkeiten für konkrete Konflikte, und bilden damit auch wesentlichen Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung.

Der Nachteil dabei ist die Beschränkung auf ca. 15 Teilnehmer_innen, die großen Zeitdifferenzen zwischen Beratungsbedarf und Seminar-Teilnahmemöglichkeit, beschränkte Diskretion und individuell unterschiedliche Nachhaltigkeit in der Umsetzung der Inhalte und Anleitungen.

Aus diesem Grund habe ich bereits 2008 das Modell der salutogenen online-Tankstellen entwickelt, in dem den Usern von meinem Team s. www.salutogenese.or.at absolut vertrauliche online Beratung, Coaching, Supervision und psychologische Betreuung innerhalb 24 Stunden geboten wird. Erfahrungen mit dieser Form der Förderung von Resilienz bei NÖ Landeslehrer_innen sowie Mitarbeiter_innen eines Landeskrankenhauses im Vergleich mit dem Aufwand für den Förderbedarf meiner Supervisor_innen und Coaches aus dem Landesdienst zeigten außergewöhnliche Effizienz. (Damit wird kostengünstigst der Erweiterung der Fürsorgepflicht des Arbeitgebers auch für die psychische Gesundheit nach der Arbeitnehmerschutznovelle 2013 entsprochen.) Immer wiederkehrende Beratungsthemen können zusätzlich in Fachartikeln auf der online-Plattform behandelt werden.

Die Perner Management Group (PMG) würde sich freuen, dieses einzigartige Service zur Optimierung der Verwaltung der NÖ Landesregierung zur Verfügung stellen zu dürfen. In diesem Fall kann sofort eine Kostenübersicht übermittelt werden.

In der Hoffnung auf Ihr Interesse und positive Erledigung

Univ. Lekt. Mag. Dr. iur. Rotraud A. Perner B/MTh
Unternehmensberaterin, Dipl. Mediatorin, Gesundheitspsychologin, LSB
Psychotherapeutin / PA, Feldsupervisorin, akad. zert. Erwachsenenpädagogin

Im Zuge dieser Gespräche mit meinen potenziellen „Stake Holdern“, diese Form multidisziplinärer zeitnahe, vor allem aber auch bei den – anonym bleibenden – Ratsuchenden nach deren Ermessen immer wieder verfügbaren Feedbacks, Anleitungen wie auch vertiefenden Informationen zu propagieren, wurde auch *über Misshandlungsvorwürfe im Bereich der Altenpflege¹⁶ wie auch bei Jugendlichen¹⁷ gesprochen*. Da ich gleichzeitig in einem ähnlichen Fall einer Kinder- und Jugendeinrichtung im Burgenland, bei dem sich die Volksanwaltschaft eingeschaltet hatte, supervidierend wie auch mit der Verwirklichung des von mir dazu erarbeiteten Gewaltschutzkonzepts beschäftigt war, war mir der akute Bedarf im Bereich niederösterreichischer Heime sofort klar ersichtlich.

¹⁶ Kirchstetten (Kurier, 20.10.2016, S. 20 – Salzburger Nachrichten, 18.02.2021, S.20), Ternitz (Kurier, 28.09.2019, S. 21), Kirchberg/ Wechsel (Kurier, 25.04.2021, S. 27 – Kurier, 15.12.2022), Sitzenberg/ Reidling (Kurier, 01.04.2021, S. 19 – 26.01.2023, S.17).

¹⁷ Therapeutische Wohngemeinschaft (Kurier, 03.12.2017, S. 19 – Kurier, 07.10.2022, S. 17, zuletzt Kurier, 27.01.2023, S. 19) sowie http://www.oe24.at/oesterreich/chronik/niederoesterreich/Wohneinrichtungen-in-NOe-geschlossen-Gravierende-Misstaende/325136605?sc_src=email_701251&sc_lid=46978130&sc_uid=sZ0UbgJkX1&sc_lid=4451&sc_eh=a5d69149b3c4f2131

Dieser Bedarf an einer spezifischen Fortbildung wurde auch von Hofrat Mag. Filip Deimel (GS 7) erkannt, der den Ursachen dieser kritisierten Missstände in Pflegeheimen bzw. Therapeutischen Wohngemeinschaften auf den Grund gehen wollte; dazu konnte ich viele Beispiele aus meinen vielfältigen Erfahrungen der 1980/90er Jahre aus Supervisionen in Therapeutischen Wohngemeinschaften (wie z. B. dem KIWOZI in Schwechat oder im Rahmen des von mir – gemeinsam mit Elfriede Abt, die damals noch keine psychotherapeutische Ausbildung absolviert hatte – 1989 gegründeten und beratend begleiteten Vereins Die Möwe¹⁸) beitragen, ebenso wie auch mit Krankenpflegepersonen im Rahmen des Wiener KAV wie auch Spitälern in OÖ und Kärnten, der AUVA (Weißer Hof, Bad Häring, UKH Graz, Salzburg, Wien) wie auch Caritas und Rotem Kreuz.

Ansatz 2: Dringender Bildungsbedarf

Am **17.01.2018** fand dementsprechend eine – als erste von weiteren geplante – Besprechung bei Dr. Otto Huber statt, in der ich das pädagogische wie auch beraterische Angebot des Institut für Stressprophylaxe & Salutogenese (ISS) umfassend referieren konnte. Ich beschrieb dabei vor allem die Vorteile an Nachhaltigkeit sowohl der Salutogenen Tankstellen wie auch einer Aus-, Fort- oder Weiterbildung in Psychoanalytischer Sozialtherapie.

Bei diesem Gespräch war auch die Ingenieurin sowie jüngst auch Psychologin Mag.^a Claudia Pommer anwesend, die sich sofort heftig gegen mein Angebot aussprach: Sie sei selbst in Ausbildung zur Psychotherapeutin bei der Kinderpsychologin und Verhaltenstherapeutin Dr. Bibiane Schuch, und sie habe die von dieser angebotene Ausbildung in Schematherapie für die Zielgruppe Heimerzieher:innen „angekauft“ (für mich als vom Ursprungsberuf Juristin eigentlich eine Inkompatibilität s. FN 15), und die ersten Ausbildungstage fänden bereits am kommenden Wochenende statt, daher „brauche“ sie nichts anderes (aus meiner Sicht eine völlige Unkenntnis bzw. Verkennung der wesentlich weiter führenden Möglichkeiten).

Das soll keine Abwertung von Verhaltenstherapie oder deren aktuell notwendige und sinnvolle Erweiterung zur sogenannten Schematherapie¹⁹ durch Integration anderer Methoden (wie z. B. Transaktionsanalyse) sein – auch wenn die Psychiaterin und Psychoanalytikerin Univ. Prof. Dr.ⁱⁿ Marianne Springer-Kremser (* 1940), die langjährige Vorständin des Instituts für Tiefenpsychologie

¹⁸ Die Möwe, Verein für physisch, psychisch und sexuelle misshandelte Kinder [Die Möwe | \(die-moewe.at\)](http://die-moewe.at), abgerufen am 12.02.2023.

¹⁹ [Schematherapie – Wikipedia](https://de.wikipedia.org/wiki/Schematherapie) (abgerufen am 11.02.2023).

und Psychotherapie der Med.Uni Wien, einmal im Psychotherapiebeirat des Gesundheitsministeriums (dem ich als Vertreterin der WKO von Beginn an 1991 bis 2001 angehörte) sagte, Verhaltenstherapie sei eigentlich keine Therapie sondern mehr Pädagogik (ein Beispiel für die traditionelle Opposition der Psychoanalyse zum Behaviorismus).

Mein Versuch, zu erklären, dass das Ziel der Psychoanalytischen Sozialtherapie nicht „Behandlung“ von sozial auffälligen „Patient:innen“ wäre, sondern eine besondere Art von Persönlichkeits-Qualifikation der Helferpersonen (die ja das „Instrument“ jeder Behandlung seien²⁰), stieß auf taube Ohren – mehr noch: Die bereits live spürbare gewordene Ablehnung wurde noch durch fachfremde Personen verstärkt, wie der nachfolgende Mailverkehr zeigt:

Sehr geehrte Frau Univ.-Prof. Dr. Perner,
wie soeben telefonisch besprochen, sende ich Ihnen die Antwort von Herrn Mag. Zöhling von der LPV weiter.
Mit freundlichen Grüßen
Mag. Claudia Pommer

Von: Zöhling Johann (LPV)
Gesendet: Donnerstag, 08. Februar 2018 16:47
An: Pommer Claudia
Betreff: AW: "salutogene tankstelle" wie besprochen



Sehr geehrte Frau Mag. Pommer!
Habe ich mit Dr Huber schon besprochen.
Derzeit habe ich da keine Anfragen und somit kann derzeit auch kein Bedarf festgestellt werden.
Vielleicht ergibt sich ja ein zusätzlicher Bedarf im Rahmen des Projektes.
Mit den besten Grüßen der
Landespersonalvertretung

²⁰ Verdeutlicht habe ich die Gefährdung von Helferpersonen in dem Buch „Pflegen ohne auszubrennen“: Die Erfahrung aus Einzelsupervisionen, in denen sich Menschen ja ganz anders öffnen als im Gruppensetting und daher ihre Hilflosigkeit gegenüber ihren eigenen z. B. Ekel-, Hass- und Wutreaktionen zugeben – und loslassen können.

Mag. Johann Zöhling
Obmann-Stellvertreter

Landhausplatz 1, Haus 5
3109 St. Pölten

Tel.: 02742 / 9005 DW 12590
Fax: 02742 / 9005 DW 13870

E-Mail: post.lpv@noel.gv.at
Homepage: www.lpv.co.at



Von: Pommer Claudia

Gesendet: Donnerstag, 01. Februar 2018 11:41

An: Zöhling Johann (LPV)

Cc: Zöhling Doris

Betreff: WG: "salutogene tankstelle" wie besprochen

Sehr geehrter Herr Mag. Zöhling,

Herr Dr. Huber und ich hatten im Jänner 18 ein Gespräch mit Frau Dr. Perner, bei dem der Bedarf einer „Online-Tankstelle“ für MA der SBZ erhoben werden sollte. Bei Recherchen in den SBZ wurde festgestellt, dass der Bedarf für Online-Tankstellen nur eine geringe Anzahl der MA betreffen wird, da wir mit dem Rahmenkonzept „Schemageleitete Pädagogik und Schematherapie“ in diesem Bereich vieles bereits durch die ExpertInnen abdecken.

Ich leite Ihnen das mail deshalb mit der Bitte weiter, ob Sie einen Bedarf für MA im Rahmen der LPV sehen?

Bitte um kurze Rückmeldung.

Mag. Claudia Pommer

Von: Rotraud A. Perner [<mailto:rotraud@perner.info>]

Gesendet: Mittwoch, 31. Jänner 2018 14:28

An: Pommer Claudia

Betreff: "salutogene tankstelle" wie besprochen

s. g. mag.a ing. pommer:

um wie ausgemacht ein anbot legen zu können ersuche ich sie um bekanntgabe der anzahl der in frage kommenden teilnehmer*innen an der in aussicht genommenen „salutogenen tankstelle“.

Danke

Rap

(nach mehrfachen rezidiven eines grippalen infekts jetzt hoffentlich wieder voll fit)

Univ. Lekt. Prof. Dr. iur. Rotraud A. Perner, B / MTh (evang.)

NÖ Hochschulpfarrerin im Ehrenamt

Psychotherapeutin/ PA, Gesundheitspsychologin, dipl. Sozialtherapeutin

Unternehmensberaterin, Dipl. Mediatorin, Lebens- u. Sozialberaterin, Supervisorin, Coach

Akadem. zertif. Erwachsenenbildnerin (PH Wien), evang. Theologin

ehemals Univ. Prof. f. Prävention und Gesundheitskommunikation

ehemals allg. beedigte Gerichtssachverständige für Psychotherapie

office@perner.info

PERNER Management Group (PMG):

- Institut für Propjektberatung, Personal Training & Supervision (IPPS)
- Institut für Stressprophylaxe & Salutogenese (ISS)

- RAP Unternehmensberatung
- Akademie für Salutogenese & Mesoziation (ASM)
- Aaptos Verlag - Buchhandel - Seminare

2243 Matzen, Bahnstrasse 24

+43 -(0)2289-27878 (Tonband)

+43- (0)699 1 969 1818

www.perner.info

www.salutogenese.or.at

www.haltgewalt.at

www.kirchentuer.info

Da ich meine Energie wie auch mein Fachwissen nicht an deklariert Unwillige verschwenden wollte, zog ich mich zurück ohne mich weiter zu bemühen, ein „goldenes Ei zu legen“.

Mag. Deimel war jedoch an einer spezifischen Fort- bzw. Weiterbildung für *alle* in NÖ Heimen arbeitenden Personen interessiert (Besprechung vom **02.03.2018**), wollte aber nicht, dass diese Psychoanalytische Sozialtherapie hieße und so intensiv wie deren drei Jahre²¹ dauern sollte. In Hinblick auf eine möglichst zeit- wie auch kostenökonomische Ausgestaltung einigten wir uns darauf, in vier aufeinander folgenden Semestern mit je einem Curriculum à 25 Teilnehmer:innen aus dem Landesdienst zu beginnen sowie es nach Abschluss dieses Bildungsprojekts später *auch für Personen aus anderen Trägerinstitutionen zu öffnen*. (Ich hatte in den 1990er Jahren Führungskräfte aller burgenländischen Bezirkshauptmannschaften trainiert und diese Trainings hatten auf Grund des großen Interesses dazu geführt, dass das Land Teilnahme-Plätze an Angehörige „befreundeter“ Institutionen und Firmen wie z. B. Feuerwehr oder Amatil (Coca Cola) „verkauft“ hatte.) Ich erinnere mich noch gut, dass ich – wie öfters – sagte: Bildungsarbeit sei wie ein Einziehgummi – man könne sie dehnen oder zusammenschnurren lassen, und ich würde auf allfällige „Dehnungen“ verzichten, man könne ja bei Nachfrage immer noch nacharbeiten.

Ich entwickelte daher im Laufe des ersten Halbjahres, basierend auf den vielen Seminaren, die ich sowohl im Rahmen der ÖAPS (Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Psychoanalytische Sozialtherapie), der ARGE Bildungsmanagement, der Lehranstalt für Ehe-, Familien- und Lebensberatung der Erzdiözese Wien, des WIFI wie auch der Verwaltungsakademien des Bundes wie auch von Burgenland, Kärnten, Wien und Niederösterreich, Firmen etc.

²¹ Die Ausbildung in Psychoanalytischer Sozialtherapie umfasste ein wöchentliches Theorieseminar (im Ausmaß von zwei Stunden), wöchentliche Selbsterfahrung im Einzel- wie auch Gruppensetting und monatlich ein bis zwei themenspezifische Seminare im Ausmaß von drei Stunden nach freier Wahl, insgesamt mussten meiner Erinnerung nach sechs pro Jahr absolviert werden. Nach Abschluss meiner Ausbildung hielt ich selbstregelmäßig solche Seminare zu den Themen Gewalt und Sexualität ab.

gehalten hatte, mehrere Konzeptionen, wie solche Kurse aussehen könnten, beispielsweise:

- Sozialtherapeutisches Systemmanagement (11.03.2018)
- Community Caring / 11.03.2018)
- Bildungszentrum Matzen (16.05.2018)
- Psychoanalytische Krisensozialtherapie (05.06.2018) + Grob-kalkulation (06.06.2018) und letztlich
- Transnationales Austauschzentrum für Gesundheit & Kultur (TAGUK, 16.08.2018)

Da ich noch in Erinnerung hatte, dass Landesrat, nunmehr Landtagspräsident (aber das wusste ich noch nicht) Mag. Karl Wilfing für Erwachsenenbildung zuständig sei – wie auch für Anliegen des Weinviertels – sprach ich am **19.03.2018** bei ihm vor, um Rat zu erhalten, wer bzw. welche Einrichtungen derzeit an Bildungsinnovationen im weitesten Sinn Interesse haben könnten, und erfuhr, dass nunmehr Landesrat DI Ludwig Schleritzko zuständig wäre.

Ab **21.03.2018** bemühte ich mich also um einen Termin bei dem mir persönlich – noch und bis dato – nicht bekannten Landesrat, um mich, meine Institute, meine regelmäßige Arbeit und meine Projekte vorzustellen.

Diesen Termin bekam ich erst am **15.05.2018** und bei einer Mitarbeiterin seines Büros zugeteilt – und der verlief für mich sehr enttäuschend: Frau Stefanie Hobinger, MSc, studierte Biologin, war zwar sehr freundlich, erschien mir aber völlig unwissend, was Bildungs- und Gemeinwesenarbeit, community policing und Projektarbeit betrifft. Ich mailte meine Wahrnehmungen dieses Gesprächs tags darauf (16.05.2018) samt dem nunmehr auf den Standort Matzen fokussierten und auf (innovative) „kulturbasierte Gesundheitsprävention“ begründeten Konzept (Arbeitstitel) „Bildungszentrum Matzen“ (siehe nachfolgend) vertrauensvoll an meine Ratgeber:innen Prokurist Martin Lammerhuber wie auch Mag. Susanne Schiller, um mich von der Demotivation – und auch Missachtung meiner Kompetenz – zu erholen:

„Sie wollte mein projekt **abwiegeln** - ich solle doch

1. Das über evang. bildungswerk (das gibt es praktisch nicht extern! 4 sehr gute pfarrerfortbildungen im jahr - zb zu flüchtlingsarbeit, ich referiere dort am 8. 6. Zu angst in der seelsorge ...) oder über die katholiken (! Die beschäftigen nur eigen leute! Nur in ausnahmefällen - nämlich zu sexualitätsfragen - wurde ich - schon lange her - als expertin für einzelarbeiten geholt!) machen ... kennt also die gegebenheiten dort gar nicht.
2. Hat nur vom lehrgang community caring geredet - aber das ist nur ein kleines detail am rande ...

3. Und bei meinen Überlegungen einer eu-finanzierung (2 meiner Mitarbeiter haben solche Koop-Projekte sehr erfolgreich betrieben!) hat sie sich geäußert, wo denn das Benefit für NÖ läge - und dass NÖ doch keine Slowaken finanzieren würde. Also auch da scheint sie keinerlei Erfahrung zu besitzen ...
4. Dass es um **Belebung des ländlichen Raums** geht, hat sie überhaupt nicht verstanden ... (Matzen ist ein sterbender Ort - und besitzt ein enormes Potenzial, aber das sieht niemand!)
5. Und außerdem auch nicht, weshalb Matzen Standort sein soll - hat dauernd davon geredet, doch eine größere Stadt zu suchen -
6. Bzw. ich sollte mit dem Thema in NÖ auf Tournee gehen (was ich in meinem Alter nicht mehr so leisten kann wie früher - einmal reisen = ein weiterer Tag Erholung nötig - so viel Lebenszeit habe ich nicht mehr, aber gut ausgebildete MitarbeiterInnen, die meine Arbeit weiterführen + ausbauen können - und das ist ja auch ein Ziel dabei).“

Mich erinnerte dieses „Gespräch der leeren Kilometer“ an meine Erfahrungen aus dem (vermutlichem) Jahr 1995, als ich im ORF eine eigene Talkshow bekommen sollte (der Pilot-Film „Familienrat“ befindet sich in meinem Besitz), dafür trainiert wurde und mich mit meinen psychologisch fundierten Verbesserungsvorschlägen nicht durchsetzen konnte. Als das von dem ÖGB-Journalisten Winfried Bruckner initiierte und eifrig gepushte Vorhaben – nach einem zweiten, angeblich katastrophalen Pilotfilm mit der deutsch-dänischen Psychoanalytikerin Margaret Mitscherlich-Nielsen (1917–2012) – fallen gelassen wurde, sagte mir Intendant Ernst Wolfram Marboe, erstens sei ich (1944) zu jung und zu „sexy“ als „Familienratgeberin“, und zweitens werde der zu meiner „Betreuung“ abgestellte Redakteur ohnedies nur immer dort eingesetzt, wo man unter Interventions-Druck stehe, aber eigentlich kein Interesse an der Produktion habe.*

Ab Datum **16.05.2018** verwendete ich folgende Neukonzeption zur Information:

KONZEPT BILDUNGSZENTRUM MATZEN (Arbeitstitel)

16.05.2018

© Perner & Perner

1. Ausgangslage

- In vielen Bereichen „geht eine Schere auseinander“: in der Bildung, in der Berufstätigkeit, im Demokratieverständnis – zusammengefasst könnte man sagen: in der Sozialkompetenz.
- Viele Menschen sind entmutigt: sie empfinden die Herausforderungen, erfolgreiche Menschen zu sein, als überfordernd, schlittern in depressive Zustände (inkl. Suchtverhalten) oder überkompensieren mit Aggression (inkl. Gewalt in der Familie, Autorasen).
- Zusätzliche Stressoren sind die Konfrontation mit fremden Kulturen und Ängste vor ungewohnter importierter Kriminalität (z. B. Diebstahl ganzer Ernten, Home Invasion).
- Im klassischen Bildungsverlauf werden nur Wissensinhalte bzw. Kulturkompetenzen (Lesen, Schreiben, Rechnen) vermittelt, Persönlichkeitsbildung findet nur rudimentär in Oberstufen statt. Psychologischer Support kommt nur verhaltensauffälligen Kindern / Jugendlichen zugute, weil auf die Erziehungskompetenz aller Eltern vertraut wird, tatsächlich findet sie sich fast nur bei Bildungsprivilegierten.

- Bildung verläuft für die breite Bevölkerung heute primär über Massenmedien und deren Vor-Bilds-Inhalte sind selten alltagstauglich.
- Dazu kommen die Herausforderungen von Multikulturalität, Globalisierung, verschärftem Wettbewerb und Digitalisierung, was zu mehr Anspannung (bis zum Burnout oder Boreout) führt. Gegensteuerung wäre nötig. Gelegentliche ORF-Kampagnen bringen aber nur Unterhaltungswert, nicht Aktivierung, weil Lernen fast nur „in Beziehung“ gelingt. (Wer allein lernen kann, zählt bereits zur Elite!)

2. Meine eigene Unterrichtserfahrung als (akadem. zertifizierte) Erwachsenenpädagogin mittels der von mir entwickelten Methoden zeigt mit Erfolg, wie man Menschen aktivieren, motivieren und optimieren kann. Sie kann eingesetzt werden, um Menschen zu qualifizieren, andere für ehrenamtliche, freiberufliche oder angestellte Tätigkeiten im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich zu bilden und begleitend zu unterstützen bzw. auch motivieren, sich in dringend erforderten Berufen der 3 o. a. Sektoren ausbilden zu lassen. Da es dabei auch um die Verinnerlichung europäischer Werte geht, ist an eine länderübergreifende Zusammenarbeit (Tschechien, Slowakei, Ungarn) gedacht.

- Ein Curriculum für einen Pilotlehrgang („Community Caring“) ist bereits vom ISS entwickelt.
- Der 2jährige Lehrgang soll vom ISS (Institut für Stressprophylaxe & Salutogenese) bzw. der ASM (Akademie für Salutogenese & Mesoziation) durchgeführt werden und wird ab Mai 2018 beworben.
- Arbeitssuchende Menschen sollten über eine Drittelfinanzierung (Land, AMS, EU) finanziell freigehalten werden
- Die Bewerbung braucht Unterstützung.
- Gesucht wird eine Trägerorganisation für die bürokratische Abwicklung.

3. Der Standort Matzen

- Da das ISS bzw. die ASM plant, wieder verstärkt Aus-, Fort- und Weiterbildungen anzubieten, die es derzeit in Österreich nicht gibt,
- und weil es im Weinviertel keine FH geschweige denn Universität gibt,
- andererseits die Nähe zu Tschechien und der Slowakei Bildungsk Kooperationen nahe legen, erscheint es sinnvoll, das Zusammentreffen der Ausbildungskompetenz des Teams des ISS / ASM mit der Existenz von 4 geeigneten Lokalitäten (das ehemalige Gasthaus Schwab, neu gekauft vom ehemaligen Kurzeitbürgermeister (ÖVP) und Tapezierermeister Weis – das ehemalige Kinogebäude – das seit 3 Jahren leerstehende ehemalige Landesjugendheim – das denkmalgeschützte baufällige Haus neben Tankstelle und Billa; Vorgespräche mit Caritas/ Bauorden waren erfolgreich und würden bedeuten, dass Renovierungsprojekte à la der Dallinger-Vereins-Projekte in den 1990er Jahren – die ich fast alle supervidiert habe! möglich wären) im Ort zu verbinden,
- vor allem, weil ohnedies Übernachtungsmöglichkeiten gebraucht werden.
- Der Ort besitzt ein Hallenbad, ein Freibad, Tennisplätze und ist von einem Wald begrenzt.

- Wenn die Übernachtungsmöglichkeiten geschaffen werden, wäre die Kooperation mit FHs und Universitäten möglich (Vorgespräche waren erfolgreich), sodass mehrere Bildungsangebote realisiert werden könnten – was wiederum mehr Übernachtungen, Konsumationen und damit Arbeitsplätze bedeuten würde.
- Matzen ist ein Schulstandort (Sporthauptschule) und könnte durch dieses Projekt die gesamte Region weiter belebt und aufgewertet werden.

4. Ziel / Benefit

Das Ziel des Community Caring besteht in der niederschweligen aber multidisziplinär fundierten Aus- bzw. Fort- und Weiterbildung in einem neuen Beruf / Berufung kommunaler Fürsorge und Kooperation (professionelle Gemeinwesenarbeit) ohne Erfordernis von Vorbildung als Gegengewicht gegen zunehmende Vereinzelung und soziale Gefährdung durch zunehmende psychisch kranke oder kleinkriminelle Menschen.

- Wenn jemand in dieser Ausbildung gefördert wird, kann eine mehrjährige Bindung an Landes- oder Gemeindeauftraggeber in Erwägung gezogen werden, denen damit spezialisierte GemeinwesenarbeiterInnen zur Verfügung stünden.
- Durch die Renovierungsarbeiten (evtl. als Caritas-Projekt) sowie die Verwaltung samt Nebenerfordernisse würden etliche vorübergehende wie auch Dauerarbeitsplätze geschaffen.
- Durch grenzüberschreitende Kooperation und die im Rahmen der Ausbildung in Community Caring zu leistende Projektarbeiten der Studierenden entstünde ein europäisches Vorzeigemodell.

5. Kooperationen

Angedacht wäre für den Lehrgang Community Caring eine Kooperation mit BhW. (Möglich wäre auch eine Kooperation mit der AAP (Akademie für Angewandte Psychologie) in Wien oder auch mit der PH Eisenstadt, weil da Interesse an Verbindungen mit der Lehrtätigkeit des ISS / ASM geäußert wurde.) Üblich sind Einnahmerteilungen 40: 60, das ist aber verhandelbar.

Weitere Lehrgänge des ISS/ ASM in Planung betreffen Psychoanalytische Sozialtherapie, Mesoziation (inkl. Mediation), PROvokativpädagogik, Sexualberatung, -pädagogik und -therapie, Sexualethik, Spirituelle Gesundheitsberatung und Eirenik.

6. Realisationsschritte

Kleine Lösung: ISS/ ASM bietet eigenverantwortlich seine „Produkte“ am Bildungsmarkt an.

Große Lösung: politische Entscheidung – Absprache mit Herrn Weiss, wie er das Gasthaus Schwab so umbaut (was er vorhat), dass es auch für mehrfachen Lehrbetrieb geeignet ist. Adaption des ehemaligen Jugendheimes für kommerzielle Vermietung. Suche von Investoren für allfällige weitere Ausbauten der zit. Lokalitäten + Finanzierungskonzept. Sobald der Bedarf manifest wird, Anmietung einer Wohneinheit im ehemaligen Gasthaus Schwab (oder anderwärtig) für Verwaltung des Bildungszentrums (möglicherweise vorerst nur digital, aber dann wesentlich analog für StudentInnenbetreuung etc.), parallel dazu juristische Bürokratie sowie Kooperationsabsprachen mit den allfälligen Partnerbetrieben bzw. -institutionen.

Am **05.** und **06.05.2018** legte ich entsprechend der Anregung von HR Mag. Deimel vom **22.05.2018** den Entwurf eines **Anschreibens** sowie eines oberflächlichen **Syllabus** und einer **Grobkalkulation** für den nunmehr sogenannten Aufschulungskurs in „Psychoanalytischer Krisensozialtherapie“ vor (über den Titel waren wir noch nicht einig).

Akademie für Salutogenese & Mesoziation

A-2243 Matzen, Bahnstraße 24
 Telefon: +43 (0)2289 278 78
 e-mail: office@perner.info
 web: www.salutogenese.or.at



S. g. WHR Mag. Filip Deimel

Landhausplatz 1

3109 St. Pölten

Entsprechend Ihrer Anregung vom 14.06.2018 lege ich folgenden **Entwurf für ein Anschreiben** vor:

Lehrgang **Sozialtherapeutisches Krisenmanagement (© Perner & Perner)**

Zielgruppe: alle in NÖ Heimen Beschäftigte (evtl. auch Teilnehmer_innen aus anderen „Systemen“, die präventiv, aktuell und kurativ mit Krisen in ihren Einrichtungen konfrontiert sein könnten).

Ziel: prosoziale Aufrechterhaltung / Förderung des jeweiligen Betriebs als „Lernende Organisation“ besonders auch in Konflikt- und Krisensituationen.

Inhalt:

In 15 Unterrichtstagen à 10 Lehreinheiten à 45 Minuten + Literaturstudium und Message Board werden folgende Themenbereiche theoretisch und methodisch vermittelt:

- Präventives Erkennen von Konflikt- und Krisenpotenzialen (inkl. Angehörige, Medien), Umgang mit Verleumdung, Beschwerden, Drohungen, Attacken.
- Die Methoden Dialog nach Buber & Bohm / Gesprächsmedizin (®).
- Konflikthafes aus der psychosexuellen Entwicklung.
- Regressionen, Pathologien.
- „Spiele“ (Machtspiele), Abwehrformen (Widerstand, Ekel, Aggression).
- Sexualität und Gewalt (Aggression, Institutionen-Stalking, Diskriminierung).
- Gewaltprävention, Stressprophylaxe, Eirenik, Mediation / Mesoziation®.
- Rechtliches, Dienstpflichten, Krisen-PR.
- Grenzen des Berufsbilds, Ethische Fragen.

Methoden:

Psychoanalytische Sozialtherapie, Transaktionsanalyse, Mesoziation ®, Gesprächsmedizin, Salutogenethik ®.

Prof. Dr. iur. Rotraud A. Perner, MTh
 akad. zert. Erwachsenenbildnerin (PH Wien),
 liz. Psychotherapeutin/PA, liz. Gesundheitspsychologin,
 Dipl.Mediatorin, LSB, Unternehmensberaterin

Akademie für Salutogenese & Mesoziation

A-2243 Matzen, Bahnstraße 24
 Telefon: +43 (0)2289 278 78
 e-mail: office@perner.info
 web: www.salutogenese.or.at



S. g. WHR Mag. Filip Deimel

Landhausplatz 1

3109 St. Pölten

Entsprechend Ihrer Anregung vom 22.05.2018 lege ich folgende Grobkonzeption vor:

Lehrgang **Sozialtherapeutisches Krisenmanagement (© Perner & Perner)**

Zielgruppe: alle in NÖ Heimen Beschäftigte (evtl. auch Teilnehmer_innen aus anderen „Systemen“ bzw. Bundesländern).

Ziel: prosoziale Aufrechterhaltung / Förderung des jeweiligen Betriebs als „Lernende Organisation“ besonders auch in Konflikt- und Krisensituationen.

15 Unterrichtstage à 10 Lehreinheiten à 45 Minuten + Literaturstudium und Message Board; Selbsterfahrung wird gesondert vereinbart.

Inhalt:

- 2 Tage: Was ist ein System und seine Funktionen/ Dysfunktionen (Prävention – Normalbetrieb – Konflikte + Krisen) Interventionsmethoden (hart- weich). Time Line- Arbeit (vor – während – nach Problemen). Salutogenese und Salutogenergethik ®
- 2 Tage: Dialog nach Buber & Bohm / Gesprächsmedizin (®)
- 3 Tage: psychosexuelle Entwicklung /Regression (Freud) + Transaktionsanalyse (Machtspiele + Machtmissbrauch), Abwehrformen (Widerstand, Ekel, Aggression)
- 3 Tage: Sexualität und Gewalt (Aggression, Diskriminierung)
- 2 Tage: Gewaltprävention, Eirenik + Mediation (inkl. Stressprophylaxe)
- 1 Tag: Rechtliches, Dienstpflichten, Krisen-PR
- 2 Tage: Resümee, Reflexion des Berufsbilds, Ethische Fragen, **Abschluss-Kolloquium**

Die **Kostenkalkulation** kann erst nach der von Ihnen vorgeschlagenen Rücksprache mit Prokurist Lammerhuber von BhW vorgelegt werden. Leider hat er auf meine zweimaligen Bitten um Rückruf seit 22. 5. noch nicht reagiert.

In der Hoffnung auf Erteilung dieses Aus-, Fort- und Weiterbildungsauftrags
 Hochachtungsvoll

Prof. Dr. iur. Rotraud A. Perner, MTh
 akad. zert. Erwachsenenbildnerin (PH Wien),
 liz. Psychotherapeutin/PA, liz. Gesundheitspsychologin,
 Dipl.Mediatorin, LSB, Unternehmensberaterin

Akademie für Salutogenese & Mesoziation

A-2243 Matzen, Bahnstraße 24
 Telefon: +43 (0)2289 278 78
 e-mail: office@perner.info
 web: www.salutogenese.or.at



S. g. WHR Mag. Filip Deimel

Landhausplatz 1

3109 St. Pölten

Entsprechend Ihrer Anregung vom 22.05.2018 lege ich folgende **provisorische Grobkalkulation** vor:

Lehrgang **Sozialtherapeutisches Krisenmanagement (© Perner & Perner)**

15 Unterrichtstage à 10 Lehreinheiten à 45 Minuten + Literaturstudium und Message Board; Selbsterfahrung wird gesondert vereinbart.

Fixe Kosten **pro Lehrtag** (bei 15 - 20 TN)

1 Hauptvortragende/r	€	1.800,-- (inkl. Message B.)
1 Tutor/in	€	500,--
1 Seminarbetreuung	€	80,--
Miete (warm) inkl. Reinigung	€	100,--
	Gesamt	€ 2.480,-- exkl. USt

Evaluation (1 x Fragebogenerstellung evtl. in Mutationen + Dateneingaben, Datenauswertungen, Evaluationsberichte + Overhead) € 300,--

Variable Kosten pro Lehrtag **pro TeilnehmerIn**

Pausenbewirtung	€	5,--
Unterlagen (Fotokopien)	€	15,--
	Gesamt	€ 20,-- exkl. USt

Mittagessen im Ort (individuell, Zustellung) = Eigenleistung der TN

Zufahrt öffentlich: S-Bahn (oder Wieselbus) bis Gänserndorf, 2 Stationen mit der Lokalbahn direkt vor das Seminarhaus = Eigenleistung

In der Hoffnung auf Erteilung dieses Aus-, Fort- und Weiterbildungsauftrags
 Hochachtungsvoll

Prof. Dr. iur. Rotraud A. Perner, MTh
 akad. zert. Erwachsenenbildnerin (PH Wien),
 liz. Psychotherapeutin/PA, liz. Gesundheitspsychologin,
 Dipl. Mediatorin, LSB, Unternehmensberaterin

Außerdem mailte ich am **06.06.2018** die Bürgermeisterin Claudia Weber (SPÖ) um einen Gesprächstermin an (um mein seinerzeitiges Gespräch vom **06.06.2017** hinsichtlich Förderungen fortzusetzen), bekam aber keine Antwort.

Zwischenzeitlich²² hatten meine Mitarbeiter:innen in Hinblick auf die Unterbringung von Seminarteilnehmer:innen die umliegenden Ortschaften im Norden und Westen (Angern, Auersthal, Bad Pirawarth, Groß Schweinbarth, Hohenruppersdorf, Pillichsdorf, Prottes, Raggendorf und Wolkersdorf) durchforstet und erfuhr ich am **02.07.2018**, dass alle dem Fremdenverkehr zugedachten privaten sogenannten „Genuss-Zimmer“ dauerhaft mit OMV-Arbeitern belegt seien.

Im örtlichen Herumfragen ab Mitte Mai 2018 war ich von unserer Gartenmeisterin Gerlinde Forster auf das leerstehende Landeskinder- und Jugendheim aufmerksam gemacht und zusätzlich angeregt worden, beim Ex-Bürgermeister Markus Weiss (ÖVP) nachzufragen, von dem es hieß, er habe das neben seinem Wohnhaus gelegene ehemalige *Gasthaus Schwab* (s. o. im Konzept Bildungszentrum Matzen vom 16.05.2018, Punkt 6. Realisationsschritte) gekauft und werde es zu einem zusätzlichen Beherbergungsbetrieb umbauen. Ungeduldig hatte ich daraufhin mit Markus Weiss Kontakt aufgenommen und lernte beim erstmaligen Treffen den seit der Gemeinderatswahl 2020 heute amtierenden Bürgermeister Stefan Flotz (ÖVP) kennen, der über einen Schlüssel zu diesem Haus besaß, und konnte gemeinsam mit meinen engsten Mitarbeitern am **03.07.2018** erstmals das Riesenhaus **besichtigen**.

Als ehemalige – 15 Jahre lang – und fleißige Favoritner Bezirksrätin mit Baubesichtigungen und -bewilligungen²³ wohl vertraut, fiel mir sofort auf, dass man *im* Haus der Statik wegen wohl kaum Aufzüge einbauen könnte, wie es bei Claudia Webers Wunschmodell von „*Betreutem Wohnen*“ erforderlich gewesen wäre (und an der Hofseite waren die Zugangsmöglichkeiten aus den Gängen im Haus suboptimal). Aber auch der Wunschvorstellung von einer HTL, wie sie Markus Weiss äußerte, setzte ich den Hinweis auf die dafür erforderlichen Werkstätten entgegen (Wien-Favoriten hat ja eine HTL, und die kannte ich).

²² Dazu sei festgehalten, dass ich nach deren und meinen zeitlichen Möglichkeiten meine Stakeholder nebst anderen Informationen auch über den Status der nunmehr zu einem Projekt herangereiften Idee auf dem Laufenden hielt und dabei immer betonte, dass ich mein Fachwissen (als Projekt- und Unternehmensberaterin) der Gemeinde nur „schenken“ würde, solange es leicht nebenher ginge, weil ich – siehe die „Goldmarie“ in der Einleitung dieses Berichtes – den Ort nach Wiederbelebung rufen hörte und nicht zusehen wollte, wie er wegschrumpft..

²³ Vor allem hatte ich z.B. die Favoritner Jugendzentren, Kindergärten, Spitäler aber auch die Kurhalle Oberlaa für ORF-Showveranstaltungen (wie die Peter-Rapp-Show) mit zu genehmigen, war also nicht nur als (vom Ursprungsberuf) Juristin mit den meisten feuerpolizeilichen und anderen Sicherheitsbestimmungen vertraut.

Was mich hingegen begeisterte, waren die Musik- und Sporträume im Keller, die eine *Verbindung von Gesundheits- und Kulturangeboten nahelegten*. Auf dieses Potenzial sollte meiner Ansicht nach nicht verzichtet werden.

Der bald darauf (**23.07.2018**) verteilte Newsletter der SPÖ (Faksimile nachfolgend) legte sich aber schon wieder auf „Betreutes Wohnen“ fest und dass dafür ein Betreiber oder aber ein Käufer gesucht werde.



Aus der Gemeindestube

Wir investieren für unsere Bürgerinnen und Bürger

- Erneuerung der Tonanlage am Eislaufplatz
- der Kultursaal des Optimums wird mit einer Tonanlage ausgestattet
- komplette Erneuerung des Wintergartens im Musik- und Kulturhaus Raggendorf

Baulandbeschaffung im Bereich der Warthberggasse in Matzen

Nach Rechtskraft der Umwidmung in Bauland/Wohngebiet und Rechtskraft eines aufgrund der Vorgaben seitens des Landes Niederösterreich, konnten nunmehr seitens der Marktgemeinde Matzen-Raggendorf die Kaufverträge unterfertigt werden. Noch im heurigen Jahr soll die Parzellierung der Bauplätze erfolgen. Nach rechtskräftiger Parzellierung wird zeitgerecht bekanntgegeben, ab welchem Termin Kaufinteressenten ihre Anträge auf dem Gemeindeamt der Marktgemeinde Matzen- Raggendorf abgeben können.

Ehem. NÖ Landesjugendheim, Matzen

Seitens unserer Bgm. Weber ist versucht worden, Bauträger bzw. Betreiber für sogenanntes „betreubares Wohnen“ zu finden. Leider sind mehrfache Versuche fehlgeschlagen, da die Schaffung einer solchen Einrichtung für allfällige Bauträger zu kostenintensiv gewesen wäre. Um ein behindertengerechtes Wohnen bzw. Wohnraum in dieser Art und Weise zu schaffen, dass ältere und gebrechliche Menschen dieses Gebäude nutzen können, sind Bauträger von einem Investitionsvolumen von rund EUR 5 Mio. ausgegangen. Seitens der Land Niederösterreich Immobilienverwaltungsgesellschaft m.b.H. wurde ein Verkaufsprozess eingeleitet. Die Liegenschaft wird zu einem Mindestkaufpreis von EUR 1.130.000,- angeboten. Die Frist zur Angebotsabgabe läuft bis 29.6.2018, 12 Uhr.

Wir halten Sie am Laufenden!

Verkauf eines Bauplatzes im Siedlungsgebiet Teichfeldweg in Raggendorf

Der Musikschulverband St. Barbara erhält Zuwachs:

Die Marktgemeinden Hohenruppersdorf, Dümkrut, Velm-Götzendorf und Sulz im Weinviertel haben um die Aufnahme in den Musikschulverband gebeten. Im Falle einer Genehmigung durch das Land Niederösterreich wird Gemeindeverband der Musikschule St. Barbara zukünftig aus 14 Gemeinden bestehen.

Facebook Aussendung 01

Am **16.08.2018** sprach ich daher mit dem nunmehr unter TAGUK (Transnationales Austauschzentrum für Gesundheit und Kultur) firmierenden überarbeiteten Konzept bei Landeshauptfrau Mag.^a Johanna Mikl-Leitner vor:

P ERNER

M ANAGEMENT

G ROUNP

Institut für Projektberatung, Personal Training & Supervision
(IPPS)

Institut für Stressprophylaxe & Salutogenese (ISS)

Akademie für Salutogenese & Mesoziation (ASM)

Aptos Verlag – Buchhandel – Seminare

RAP Unternehmensberatung

S. g. Frau Landeshauptfrau Mag. Johanna Mikl-Leitner zur Information

Betr.: **Projekt TAGUK** (Arbeitstitel) = Transnationales Austauschzentrum für Gesundheit und
Kultur

© Perner & Perner / 16. 8. 2018.

1. **Ausgangslage:** Der **Bedarf an dezentraler psychosozialer Betreuung** zusätzlich zu den traditionellen Hilfsangeboten steigt und wandelt sich; das erfordert neue interdisziplinäre Kompetenzen der Angehörigen von Bildungs-, Gesundheits- und Sozialberufen (Juristen ebenso mitgemeint wie Verwaltungsbeamt*innen).
Gleichzeitig zeigt sich zunehmender Bedarf an demokratischem und solidarischem Bewusstsein bei gleichzeitiger sachlicher Problemlösungskompetenz, vor allen vor dem Hintergrund der Meinungsmache über soziale Netzwerke und Medien.
2. **TAGUK** soll die innovative Basis für niederschwellige **modulare** Aus-, Fort- und Weiterbildungen bieten und zwar sowohl für Personen, die auf Grund von Burn-out oder Bore-out oder Invaliditäten einen **Berufswechsel planen** müssen als auch für geeignete **Langzeitarbeitslose**. Gleichzeitig sollen verschiedene Ansätze der Verbindung von musischen Kulturpraktiken mit solchen zur Gesundheitsförderung (und damit Stressprophylaxe und Salutogenese) zur gegenseitigen Ergänzung zusammengeführt werden.
Da Studierende Übungsklient*innen benötigen, soll gleichzeitig eine Art Ambulanzbetrieb eine Ergänzung zur psychosozialen Betreuung der regionalen Bevölkerung bieten.
3. Projekt- Standort: In **Matzen** steht seit einigen Jahren das ehemalige Landeskind- und Jugendheim leer und hat sich (trotz seinerzeitiger Renovierung) als nicht verkäuflich erwiesen.
Die SP-Bürgermeisterin wollte „betreutes Wohnen“, doch wären die Umbau-Kosten unrentabel. Durch deren Vorgänger, VP-Ex-Bgm. Weiss wurde ich auf dieses **Objekt** aufmerksam gemacht. Es könnte sich mit dem Projekt TAGUK **selbst finanzieren**, da es nicht nur die für das Projekt erforderlichen **Lehr- und Übungsräume** sondern auch **Übernachtungsmöglichkeiten** (im Standard einer Jugendherberge) besitzt.
4. **Transnationalität:** Matzen liegt 10 km von der slowakischen, 60 von der tschechischen wie auch ungarischen Grenze entfernt und auch Polen ist nicht weit. Das ISS besitzt

Kooperationen in diese Länder, die ausbaufähig sind. Zwei unserer ständigen Mitarbeiter sind erfahren in **EU-finanzierten Drei-Länder-Kooperationen**.

Die ISS-eigene Akademie (ASM) hat mehrere **Curricula** entwickelt, die als Aus- aber auch Fort- und Weiterbildung in Österreich wie auch Osteuropa **einzigartig** sind. Eine Fortbildung etwa für in NÖ Heimen Tätigen in (interdisziplinärem) **Sozialtherapeutischem Krisenmanagement** etwa wurde vom Büro Teschl-Hofmeister beauftragt.

5. Benefits für das Land NÖ:

- Belebung des ländlichen Raumes
- Dezentralisierung von Bildungsstätten
- Rettung eines multidisziplinär transnational andragogisch/ kulturell ohne großen Investitionsbedarf nutzbaren Gebäudes, das sich selbst finanzieren kann
- Kollateralgewinne durch Verköstigungen, Übernachtungen, Einkauf, Freizeitangebote etc.
- Schaffung von Arbeitsplätzen in der Region, Gemeindeabgaben, Sicherung der Verkehrsanbindung
- Möglichkeit der Kostenersparnis durch Kooperation mit Institutionen und Firmen
- Positive Auswirkungen auf den regionalen Tourismus
- Behebung des Mangels an Bildungsangeboten auf dem sekundären und tertiären Bildungssektor im total unterversorgten östlichen Weinviertel
- Transnationale Projektarbeit und damit Möglichkeit von EU-Fördergeldern
- Deregulierung von universitär bzw. bundesrechtlich überregulierten Bildungsinitiativen
- U. a. Ausbildung von multidisziplinär einsetzbaren professionellen Gemeinwesenarbeiter*innen (in Absolventen von „Community Caring“) sowie weitere attraktive Angebote für Bildungswillige über Bausteine für neue psychosoziale Berufe als Ergänzung zu dem voraussehbaren Betreuungsbedarf bei steigender Digitalisierung
- Kostengünstige Ergänzung der psychosozialen Versorgung durch quasi „Ambulanz“ für „Übungsklienten“ (analog erste anwaltliche Beratung der RA-Kammer bzw. Friseure etc.)
- Kommunikativer Austausch mit Nachbarländern, Abbau von Ängsten, Konkurrenz- und Feindbilddenken
- Musterprojekt mit hoher Reputation

6. Bisher wurden von mir mit zunehmender Präzision von dem Projekt informiert:

- 1. 12. **2016**: damals LHStv Mag. Mikl-Leitner über Ergebnisse der Forschung BhW 2016
- 21. 2. **2017**: Mag. Werner Trock (und laufend)
- 21. 2. Prok. Martin Lammerhuber (und laufend)
- 17. 8. 2017: Mag. Klaus Schwertner/ Caritas
- 31. 8. Mag. Susanne Schiller (und laufend)
- 12. 2. **2018**: Ex-VP-Bgm. Markus Weiss (Matzen)
- 13. 2. HR Mag. Filip Deimel (und laufend)

- 19. 3. LR Karl Wilfing + 22. 6.
- 15. 5. Fr. Hobinger/ Büro Schleritzko
- 4. 6. Mag. Helmut Miernicki
- 15. 6. In Göttweig: Mag. Oliver Brosch – Termin im Büro Dr. Eichtinger am 24. 8. 2018
- 16. 6. In Göttweig: Dr. Erwin Pröll – schriftlich 18. 6.
- 2. 7. VP-Obmann GR Stefan Flotz (Matzen)
- 17. 7. LAbg. Bernhard Ebner
- 27. 7. VP-Bgm. Karl Demmer (Prottes)
- 29. 7. LAD Mag. Werner Trock (Letztinformation)
- 3. 8. HR Hermann Dikowitsch

Landeshauptfrau Mag.^a Mikl-Leitner war dem Konzept grundsätzlich nicht abgeneigt, wies aber darauf hin, dass es als nächsten Schritt ein Finanzierungskonzept geben müsse, und da es sich ja auch um Gesundheitsfragen ginge, das Büro von Landesrat Dr. Martin Eichtinger zuständig wäre und ich mich mit dessen Büroleiter Mag. Oliver Brosch abstimmen sollte. Dieses Gespräch fand am **24.08.2018** statt und brachte mir nicht einmal unterstützende Informationen, sodass ich am **04.09.2018** die Herren Flotz und Weiss darauf hinwies, dass ich zwar in der ehrenamtlichen Erstellung eines pädagogischen Projektkonzepts zugunsten meines Heimatortes großzügig sein könnte, aber nicht bei der Erstellung eines Businessplans, da ich da die Vergangenheitskosten nicht wüsste, und meine Erfahrung als selbständige Unternehmerin – wie ja die beiden Herren ebenso – für die Kalkulation eines so großen Projekts nicht ausreichte.

Leider waren weder Herr Trittnner, der seinerzeitige pädagogische Leiter des ehemaligen Landesheimes, noch der seinerzeitige wirtschaftliche Leiter, der Bürgermeister der östlichen Nachbarortschaft Prottes, Karl Demmer (ÖVP), die ich im Rahmen einer Besprechung mit Markus Weiss und Stefan Flotz am **26.07.2018** kennen gelernt hatte, bereit mir die für Kostenschätzungen nötigen Informationen zu geben: dieser aus angeblichem Zeitmangel, jener auf Grund alter Verletzungen seitens seiner damals übergeordneten Hierarch:innen.

Ansatz 3: Schulprojekt

Im Zuge einer Kooperationsbesprechung mit a.o. Univ. Prof. Dr. Friedrich Schipper am **17.08.2018** (r. k. Hochschule Heiligenkreuz) riet mir dieser zur Gründung einer ökumenischen Schule als Basisfinanzierungsmöglichkeit.

Als ich ihm meine Überforderung klagte, dass von mir als ehrenamtlicher Kreativdenkerin bzw. Projektberaterin ein Businessplan verlangt worden war, nahm er mich am **05.09.2018** zu einem Vortrag von Karl Nehammer (damals

Bundesgeschäftsführer der ÖVP) an einem Club-Abend des St. Georgs-Ordens in Wien mit, um mich dort mit dem (evangelischen) Wirtschaftsfachmann Mag. Leo Nikolai De Arnoldi (ehemals BAWAG, Hypo NOE, CA-BV u. v. m.) bekannt zu machen, der mir Unterstützung bei der Erstellung des Finanzierungsplans zusagte (woraus dann in der Folge aus Termenschwierigkeiten – geplant war z. B. eine Arbeitssitzung für 29.10.2018 – nichts wurde).

Zur Klärung der Trägerschaft für solch eine ökumenische Schule mit Schwerpunkt Gesundheit & Kultur sprach ich am **01.10.2018** einerseits bei dem ehemaligen GÖD-Präsidenten Fritz Neugebauer vor, der das Projekt sehr unterstützenswert fand und mich bestärkte, es weiter zu betreiben – denn ich hatte schon den Mut verloren: Neben meiner umfangreichen Forschungs-, Lehr- und Vortragstätigkeit, von Patientenbetreuung und Publizistik ganz zu schweigen, bedeutete die angedeutete fehlende professionelle Unterstützung für mich nicht nur beruflichen Zeit- sondern auch persönlichen Kraftverlust.

Besonders respektlos fand ich das Gespräch, das ich am **21.11.2018** mit dem (mir vorher nicht persönlich bekannten) für die evangelischen Schulen zuständigen Oberkirchenrat Mag. Karl Schiefermair hatte, der mir – ordinerter Pfarrer im Ehrenamt, was er eigentlich wissen musste, und daher im Gegensatz zu ihm unbezahlt und sogar ohne jeglichen Kostenersatz tätig – wörtlich unterstellte, ich wollte die evangelische Kirche für meine Zwecke missbrauchen (er hielt mich offenbar für eine „Pechmarie“ s. Einleitung!). Es war anstrengend, ihm zu erklären, dass sich diese Schulidee im ökumenischen Gespräch unter theologischen bzw. juristischen Hochschulprofessor:innen (Schipper und mir, ich unterrichtete zu diesem Zeitpunkt „Angewandte Sozialpsychologie“ am Institut für Arbeits- und Sozialrecht der Universität Wien²⁴) herauskristallisiert habe, und ich nur Informationen über die Vorgangsweise benötigte, um entscheiden zu können, ob ich die dafür nötige Zeit aufbringen könnte und ob von Seiten der evangelischen Kirche Interesse bestünde – Bischof Bünker hatte mir solches ja bereits zugemailt.

Sehr respektvoll und aufbauend hingegen war das Gespräch am **25.09.2018** im Büro bei Nationalratspräsidenten Mag. Wolfgang Sobotka, den ich deswegen kontaktierte, weil ich im Zuge meiner Anfragen und Sammlung möglicher Kursleiter:innen für Gesundheits- wie auch Kulturangebote von der Musikwissenschaftlerin Dr.ⁱⁿ Irene Suchy, die zu dieser Zeit in Ungarn an einer Musical-Ausbildung mitarbeitete, erfahren hatte, dass das Wiener Pendant eingestellt worden sei und ich ausloten wollte, wen ich fragen müsste, ob so etwas

²⁴ Den popularisierten Inhalt meiner Lehrveranstaltung veröffentlichte ich 2021 als Buch „Mit Recht und Seele“.

im Niederösterreichischen Grenzgebiet interessant wäre. Präsident Sobotka kannte allerdings meine Arbeit und Kompetenz, nicht nur aus Vorträgen und Medienauftritten sondern vor allem auch aus konzeptiven Sitzungen und wusste mein grundsätzliches Angebot zur Belebung einer sterbenden Region zu schätzen, während ich von fachfremden Personen offenbar als lästige Bittstellerin mit geheimen Eigeninteressen interpretiert wurde²⁵.

Grundsätzlich resümiere ich: Mein kooperativer Arbeitsstil, gemeinsam mit Partnern auf Augenhöhe Entscheidungen zu treffen (entsprechend dem Dialog nach Buber und Bohm²⁶), auch wenn es nur um Erkundung gemeinsamer Interessen geht, scheint offenbar zu viel Raum für unredliche Unterstellungen zu bieten. Statt konkret nachzufragen, wird auf Grund von Selbsterfahrung phantasiert, und in unreflektierter Sprache konfrontiert²⁷.

2018 ist außer einer vergleichweisen Abstimmung im November mit der Emmaus-Gemeinschaft in St. Pölten, die wegen der großen Entfernung zu Matzen und der nötigen täglichen Kontrollen einen allfälligen Sanierungsauftrag nicht übernehmen konnten nur noch ein Gespräch mit dem neuen Bezirkshauptmann Dr. Steinhauser am **03.12.2018** erwähnenswert, in dem ihm das Projekt vorgestellt wurde und er versprach, den Gänserndorfer Landtagsabgeordneten René Lobner zur Unterstützung zu motivieren, erwähnenswert – ich aber auch hiervon nichts weiteres mehr erfuhr. Dafür bekam ich aber am **17.12.2018** von Klaus Klöbel, dem Feuerwehrkommandanten von Klein Harras und Ehemann meiner Steuerberaterin ein Muster für einen Businessplan geschenkt, dementsprechend konnte ich nun selbst einen solchen – zumindest für einen groben Überblick – abfassen – wofür ich mich hierorts ausdrücklich bedanken möchte.

Auch das Jahr 2019 war von regelmäßigen Informationen und Nachfragen bei meinen Stakeholdern nach Unterstützung geprägt, umgekehrt aber auch von Nachfragen seitens der Hypo NÖ bei mir, ob sich schon etwas täte – aber nicht einmal von der Matzener Bürgermeisterin bekam ich Antworten auf meinen Wunsch nach einem Gesprächstermin. Einzig der in Matzen wohnhafte, in Gänserndorf im Jugendzentrum arbeitende DSA Peter Ackerl interessiert sich – aber der war ja auch ein Diplomsozialarbeiter.

Und dann interessierte sich noch eine – mir s. auch NÖN vom **19.09.2019** offensichtlich unfreundlich gesinnte – Anonyma laut NÖN vom **14.04.2019**:

²⁵ Mir ist bewusst, dass dieser meiner „Deutung“ vermutlich heftig widersprochen würde – vertraue aber meiner (auch als langjährige Gerichtssachverständige) erprobten Wahr-Nehmung (psychoanalytisch: Gegenübertragung).

²⁶ Vgl. die Grundsatzbücher unseres ISS-Mitarbeiters und Michel Benesch, *Psychologie des Dialogs*.

²⁷ Vgl. Rotrad A. Perner/ Roman A. Perner, Sprechen ohne zu verletzen.

Was passiert mit Heim zwei Jahre nach Schließung?

ERSTELLT AM 14. APRIL 2019 | 16:35



Ein Riesensreal mit Gebäude und Garten mitten im Zentrum von Matzen – und keiner will es haben. Mauritsch

FOTO: Ein Riesensreal mit Gebäude und Garten mitten im Zentrum von Matzen – und keiner will es haben.

Bürger fordern die Schaffung von Wohnmöglichkeiten. SP-Bürgermeisterin Claudia Weber sind die Hände gebunden, weil Gebäude Land NÖ gehört. Einige Damen im besten Alter machen sich Gedanken über die Zukunft des ehemaligen Landesjugendheimes. Und auch über ihre eigene, so wie Rosa L., die wissen will, warum der Gedanke, im besagten Gebäude Seniorenwohnungen zu errichten, im Sande verlaufen ist.

„Das Haus steht mitten im Ort und wäre ein idealer Platz, um Wohnmöglichkeiten für Jung und Alt zu schaffen“, so die Matzenerin, die mit Interesse die Vorgänge in der Gemeinde beobachtet und einige Ideen dazu vorbringt: „Man hört oft, das Land wolle Wohnmöglichkeiten schaffen und hier steht ein Gebäude schon so lange leer. Warum macht das Land da nichts.“



Die fröhliche Tafel prangt noch neben dem Eingang, das Haus ist jedoch seit mehr als zwei Jahren verwaist. FOTO: NOEN

Die Nachfrage nach Seniorenwohnungen sei vorhanden, das gehe aus den Gesprächen in ihrem Bekanntenkreis hervor. Auch den Hort sehe Rosa L. dort gut untergebracht, wegen der vorhandenen Platzreserve und natürlich des Gartens.

Nur: Das ehemalige Landesjugendheim steht im Eigentum des Landes Niederösterreich. Bisherige Verkaufsversuche scheiterten an mangelnder Nachfrage. Ob dies am bisher verlangten Schätzwert von 1,13 Millionen Euro liegt, wird die Zukunft weisen. „Ab Mai wird die Liegenschaft in einem neuen Verfahren über einen Makler angeboten. Diesmal ist nicht der Schätzwert als Mindestgebot vorgegeben“, informiert Gerhard Tretzmüller, Leiter der Abteilung Gebäudeverwaltung des Landes. Auch die Möglichkeit der Vermietung wird in Betracht gezogen.

Rosa L., pensionierte Mitarbeiterin der Stadt Wien, vermutet einen politischen Hintergrund: „Es kann doch nicht sein, dass ein Gebäude so lange ungenutzt stehen bleibt, bis es baufällig geworden ist, nur weil es den Schwarzen gehört und der Gemeindevorstand Rot ist.“ Das wollte aber niemand bestätigen. Fakt ist, dass SP-Bürgermeisterin Claudia Weber eine nutzbringende Verwendung durchaus begrüßen würde. Wenn ihr auch die Hände gebunden sind – eben, weil das Haus dem Land und nicht der Gemeinde gehört.

Was passiert mit Heim?

Nachnutzung | Auch Jahre nach der Schließung der Jugendanstalt ist nicht restlos geklärt, wie die Zukunft des Hauses aussehen wird. Erste Konzepte liegen aber bereits vor.

Von Edith Mauritsch

MATZEN | Rosa L. ist eine aufmerksame Bürgerin. Schon im Frühjahr wandte sie sich wegen der Zukunft des Landesjugendheims an die NÖN. Jetzt fragt sie nach, ob es Neuigkeiten gibt. „Warum werden dort nicht Wohnungen errichtet?“, sieht L. hier Bedarf gegeben und weiter: „Ich habe gehört, dass ein Bildungszentrum eingerichtet werden soll. Hat Professor Perner nicht genug Platz in ihrem eigenen Institut?“

Der lancierte Verkauf ist – milde ausgedrückt – mehr als stockend. Zwar hätten sich einige Interessenten das Haus angesehen, aber alle haben abgewinkt.



Ein bisschen verwunschen sieht das ehemalige Landesjugendheim in Matzen aus. Seit einigen Jahren steht das Haus leer, Rosa L. würde sich dort Wohnungen wünschen.
Foto: Mauritsch

Für Wohnungen sei die Anlage nicht geeignet. Die NÖN fragte bei Rotraud Perner nach, was an dem Gerücht des Bildungszentrums dran ist. „Es liegen umfassende Nutzungskonzepte vor, derzeit wird der Finanzierungsfrage nachgegangen“, hält sie sich bedeckt.

Das ehemalige Landesjugendheim steht im Eigentum des Landes Niederösterreich. Der Schätzwert des Gebäudes liegt bei der stolzen Summe von 1,13 Millionen Euro – ein Betrag, den bislang niemand bezahlen wollte. SP-Bürgermeisterin Claudia Weber erklärt im NÖN-Gespräch, dass sie eine nutzbringende Verwendung des ehemaligen Heims begrüßen würde.

Was passiert mit Heim?

Nachnutzung | Auch Jahre nach der Schließung der Jugendanstalt ist nicht restlos geklärt, wie die Zukunft des Hauses aussehen wird. Erste Konzepte liegen ab er bereits vor.

Von Edith Mauritsch

Matzen | Risa L. ist eine aufmerksame Bürgerin. Schon im Frühjahr wandte sie sich wegen der Zukunft des Landesjugendheims an die NÖN. Jetzt fragt sie nach, ob es Neuigkeiten gibt. „Warum werden dort nicht Wohnungen errichtet?“, sieht L. hier Bedarf gegeben und weiter: „Ich habe gehört, dass ein Bildungszentrum eingerichtet werden soll. Hat Professor Perner nicht genug Platz in ihrem eigenen Institut?“

Der lancierte Verkauf ist – milde ausgedrückt – mehr als stockend. Zwar hätten sich einige Interessenten das Haus angesehen, aber alle haben abgewinkt. Für Wohnungen sei die Anlage nicht geeignet. Die NÖN fragte bei Rotraud Perner nach, was an dem Gerücht des Bildungszentrums dran ist. „Es liegen umfassende Nutzungskonzepte vor, derzeit wird der Finanzierungsfrage nachgegangen“, hält sie sich bedeckt.

Das ehemalige Landesjugendheim steht im Eigentum des Landes Niederösterreich. Der Schätzwert des Gebäudes liegt bei der stolzen Summe von 1,13 Millionen Euro – ein Betrag, den bislang niemand bezahlen wollte. SP-Bürgermeisterin Claudia Weber erklärt im NÖN-Gespräch, dass sie eine nutzbringende Verwendung des ehemaligen Heims begrüßen würde.

Erfreulicherweise ergab es sich am **09.05.2019**, dass ich mit Caritasdirektor DDr. Michael Landau (den ich vorher noch nie persönlich getroffen hatte, dessen Mutter aber eine der drei Sekretärinnen unseres Schreibpools in der Volkswirtschaftlichen Abteilung der Oesterreichischen Nationalbank war, in der ich 1968–1976 arbeitete) im Rahme der Denkwerkstatt St. Lambrecht zu einer Podiumsdiskussion „Für immer jung?“ zusammentraf, und der sich sofort für mein Projekt begeisterte und mir versicherte, er könne das Matzener Haus sofort mit mehreren Kursen „voll machen“.

Es dauerte dann doch noch einige Zeit, bis ich am **18.09.2019** die mir als Ansprechperson für Caritas-Kurse und -Schulen genannte Daniela Rohm in Wien aufsuchen konnte, die mir endlich konkrete Informationen gab – vor allem die, dass zuerst die Entscheidung getroffen werden müsste, ob es sich bei der Gründung um eine traditionelle Schule für Gesundheits- bzw. Sozialberufsausbildung handeln sollte oder um etwas ganz Neues, und letzteres sollte es ja auch werden.

Da ich diese Entscheidung nicht allein treffen wollte (denn mein Gewissen sagte mir: Wer bin ich unwichtige Psychotherapeutin, Pädagogin und ehrenamtliche Pfarrerin denn, mich da so bestimmend einzubringen?), folgte wieder Anfragen bei Flotz und Weiss, Mag.^a Susanne Schiller und auch Superintendent Mag. Lars Müller-Marienburg ... und wieder blieb ich allein übrig. Mir war schon klar, dass alle viel zu tun hatten – ich merkte ja mit meinem „diagnostischen Blick“ auch, wie sehr sie unter Zeit- und Arbeitsdruck standen – ich als freiberufliche Unternehmerin mit damals zwei Angestellten und vier weiteren Mitarbeiter:innen aber wohl noch mehr.

Und dann kam **2020** die Pandemie und ich musste mich von drei Mitarbeiter:innen trennen (und mein Auto verkaufen), was bedeutete, deren Arbeit selbst zu übernehmen (und Autofahrten nach Verfügbarkeit der vereinbarten Bittleihe zu timen). Dennoch nutzte ich die kurzen Zeiten der gemilderten Lockdowns, um die längst überfälligen Vorstellungsgespräche bei den mir empfohlenen stellvertretenden Leiterinnen des *AMS Niederösterreich* vorzunehmen.

Am **09.09.2020** stellte ich mich also bei Michaela Vorlaufer ein und präsentierte ihr meine sozialtherapeutischen Ausbildungsprojekte und war erfreut, dass sie nicht nur diese interessierten, sondern sie mich auch anfragte, ob ich nicht etwas Gleichartiges a) für Frauen und b) für arbeitslos gewordene Führungskräfte anbieten könne. Beides hatte ich bereits aus früheren Arbeitsfeldern in petto, und wäre dies daher ein gesunde Basis zur schrittweisen Erweiterung meiner bisherigen Konzepte gewesen. sodass wir zur Adaptierung und Finalisierung einen zweiten Termin für **14.10.2020** vereinbaren konnten. Matzen als Standort sah sie nicht als Problem (und ich wusste und informierte, dass das Haus Hauptstraße 16 nach einer Schnellreinigung blitzartig „bespielbar“ wäre – ein Riesenwhiteboard und 50 Stapelstühle konnte ich zur Verfügung stellen, auch wusste ich, dass Stefan Flotz Vorräte an Meublage hatte). Bei dieser Besprechung gab mir Frau Vorlaufer bekannt, dass sie noch die Budgetverhandlungen der kommenden Woche abwarten müsse, dann könnten wir zur Realisierung

schreiten, und sie würde sich melden. Und dann wurde wieder lockdown und ich hörte nichts mehr ... und als ich Ende 2021 wieder Nachfrage hielt, erfuhr ich, dass Michaela Vorläufer ins WIFI St. Pölten gewechselt war und ihre Nachfolgerin Sandra Kern heiße. Also zurück an den Start!

Und wieder dauerte es von Februar 2022 an etliche Wochen, bis ich am **13.05.2022** endlich in der Wiener Hohenstaufengasse vorstellig werden konnte. Da ich seitdem über Anregung der GS 7 zwei Bcher²⁸ geschrieben und selbst verlegt und vertrieben hatte, blieb dieses erste Kennenlernen bisher ohne Fortsetzung – vor allem aber auch deshalb, weil ich gleichzeitig über Mundfunk erfuhr, dass die beiden Standorte Gänserndorf und Strasshof des *Autistenzentrums Arche Noah* aufgelassen und ins ehemalige Landeskinder- und Jugendheim Matzen verlegt würden.

Ich fühlte mich nunmehr entlastet und in meiner Lebenserfahrung bestätigt: Wenn etwas sein soll, dann flutscht alles – und wenn es nicht flutscht, soll es nicht sein ... aber vielleicht etwas anderes.

Ansatz 4: Friedensarbeit

Mit dem Beginn der vor allem auch gegen Beamt:innen gerichteten feindseligen Aktivitäten der sogenannten Staatsverweigerer, konnte ich in meiner Studie „Staatsverweigerung als Kommunikationsproblem“ 2018²⁹ mit einigen Anhängern dieser parapolitischen Vereinigung sprechen und deren Aggressivität überheblich-patriarchaler Verbots- und Strafsprache zuordnen. 2019 dann das Kommunikationsverhalten in Gemeindeverwaltungen³⁰ zu erforschen, sollte der Fortsetzung dieser Forschungen dienen; dabei war auch angedacht, den Gemeinden Workshops zum Thema anzubieten, doch fiel dieser Plan den Pandemie-Einschränkungen zum Opfer. Dies ist umso bedauerlicher als sich ein großer Teil der Sympathisant:innen der Staatsverweigerer-Szene mit Impfgegner:innen deckt.

Etwa seit 2016 ist eine zunehmend eskalierende Gewaltbereitschaft wahrnehmbar – verbal wie auch physisch. Das reicht von häuslicher Gewalt wie bergriffen auf Kinder (Zunahme von Schtteltraumata!), grobe Misshandlungen für Lebensgefährtinnen bis zu Gewalt in der Pflege ... und macht auch vor der Arbeitswelt nicht halt.

²⁸ „Pflegen ohne auszubrennen“ und „Sprechen ohne zu verletzen“

²⁹ S. „Staatsverweigerung als Kommunikationsproblem“ auf www.salutogenese.or.at unter Forschung 2018.

³⁰ S. „Bürgernähe in Zeiten der Digitalisierung“ auf www.salutogenese.or.at unter Forschung 2019.

Dass Generalprävention durch Strafandrohung keine wesentlichen Erfolge zeitigt, zeigt die Kriminalforschung schon seit über fünfzig Jahren – aber auch Gewaltschutzkonzepte, wie sie derzeit für pädagogische Einrichtungen gefordert werden – dabei gehören sie überall hin so wie Brandschutzvorkehrungen – bringen nur etwas im Zusammenwirken mit Schulungen aller, die sich im engen gemeinsamen Lebensraum befinden (zwecks gegenseitiger Kontrolle – und dazu muss man zu sprechen wissen ohne zu verletzen!).

Bereits 1994 war ich in meinem Beitrag dem Hans-Czermak-Erinnerungs-Büchlein „Der Friede kommt aus dem Kinderzimmer“ gegen die „Verfügbarkeit“ von Kindern aufgetreten.³¹ Am 26.08.2019 wurde ich von Dr.ⁱⁿ Helga Kerschbaum, der Chair des UN NGO Committee on Peace Vienna angemault, dass sie mich in einem Rundfunkinterview sagen gehört habe, dass Friedenserziehung schon bei Kleinstkinder beginnen sollte, und sie mich nun einladen möchte, ihre Bemühungen zu unterstützen. Dem sagte ich gerne zu und wie es weiterging, ist in meiner Studie zur Friedenserziehung in niederösterreichischen Kindergärten 2020–2021 nachzulesen³². Jedenfalls taufte ich das nunmehr bereits vier Jahre dahinsiechende Wiederbelebungs-Projekt auf „*Friedenshaus*“ (©Perner & Perner) um und unterstellte die bisher geleistete Arbeit einem Proponent:innen-Komitee in der Hoffnung, dass wir gemeinsam stärker sein könnten, die Verbindung von Kultur als Gesundheitsressource im Bewusstsein breiterer Bevölkerungskreise zu verankern.

Dazu fand am **22.08.2021** in Matzen eine konstituierende Sitzung statt, an der teilnahmen: Mag.^a Corinna Fehr, Wirtschaftswissenschaftlerin; Mag.^a Judith Holzhöfer, Soziologin; Dr.ⁱⁿ Helga Kerschbaum; Hubertus J. Kiesling BA, Designberater; MMag.^a Elisabeth Kittl BA, Anthropologin, Juristin, Soziologin, Wiener Bundesrätin, Grüne; Ricky May-Wolsdorff, Schauspieler, Regisseurin; Roman A. Perner, Diplommediator, Friedenspädagoge; Prof. Dr. Friedrich Schipper, Archäologe; Mag.^a Michaela Schipper-Schauer, Betriebswirtin; Markus Weiss, Diakon; Peter Wolsdorff, Schauspieler, Regisseur, Intendant.

Die in der Folge begonnene Arbeit an Vereinsstatuten fand durch die „militärische Operation“ Russlands in der Ukraine im Februar 2022 ein abruptes Ende, da sich das Komitee einig war, dass dies kein guter Zeitpunkt für den Aufbau des geplanten Vereines sei – dieser war uns aber wichtig, um andere Wege als die bisherigen beschreiten zu können.

³¹ Nach dem Tod dieses engagierten Kinderarztes am 12.12.1989 hatte ich mich intensiv um die Einrichtung eines Hans-Czermak-Preises für gewaltlose Erziehung bemüht, mein Beitrag schilderte den Weg zu dessen Verwirklichung.

³² Rotraud A. Perner, Friedenserziehung in der Elementarpädagogik, LIT Verlag, Berlin Münster Wien 2021.

Resümee:

Auf der Suche nach den Verabsäumnissen und möglichen Fehlern, weshalb es mir nicht gelungen war, Verbündete *für* mein Vorhaben, die vielfältigen Ressourcen des verlassenen Landeskinder- und Jugendheimes einer optimalen Verwendung zuzuführen, war ich davon ausgegangen, dass es mir wie einst bei meinen Gründungen im 20. Jahrhundert s. u. innerhalb von 6 Monaten gelingen würde, alle nötigen Bausteine für den Betriebsstart zusammen zu bringen:

- 1975 Familienberatungsstelle Favoriten (inklusive ärztlicher Ausstattung und Gewinnung eines Trägervereins. nämlich Wiener Kinderfreunde für die Bürokratie),
- 1977 Projekt Club Bassena für den Verein Jugendzentren der Stadt Wien (mit eigener Personal- und Budgetverantwortung), Vernetzung und Konfliktlösungen mit der lokalen Amtsträgerschaft,
- 1984 eigenes Institut für Projektberatung, Personal Training & Supervision (IPPS), Akquisition von Aufträgen,
- 1. und 2. Wiener Sexualberatungsstelle, gemeinsam mit DSA Werner Neubauer (nur Statuten und PR)
- 1988 Seminarzentrum Wegweiser Weichselboden, Stmk, Aufträge (z. B. pro juventute, Stollack, Hamburger Papier) kamen ganz von selbst,
- 1989 Die Möwe, musste nur konzipieren und die erste Generalsekretärin suchen (LAbg. Prof. Erike Stubenvoll)
- 1994 eigener Verlag aaptos s. www.aaptos.at , musste nur den Vertrieb organisieren (Dr. Hain, der ging leider 2018 in Konkurs, ihn zu finden half mir mein Layouter Wolfgang Biedermann)
- **1996** Vorsitz des Vereins Promethea (musste nur eine Generalsekretärin finden, die LAbg. Renate Winkelbauer), die andere Arbeit machten Mag.^a Gabriele Mörth und Mag.^a Angelika Swoboda,
- 1998 Projekt Gewaltfreie Bundesländer (Auftrag kam von Steirischer Landesregierung, musste nur konzipieren und PR-Beratung suche, zuerst von Wolf-Dieter Hugelmann, danach Ulrike Süß-Lindert, danach NÖ und Bgld.)

Damals wohnte ich in Wien und konnte daher leicht in Präsenz kommunizieren, außerdem war ich sowohl in der Generation meiner Wegbegleiter:innen wie auch durch die Medienberichterstattung meiner Pionierarbeit bekannt und respektiert.

Das Haus

Das erste Konzept: Kultur als Gesundheitsfaktor

Arbeiten und Lieben = Kultur
WLB
Wissenschaftskommunikation

Das zweite Konzept
Ein konfessionelles Schulungszentrum

Das dritte Konzept
Ein umfassendes Gesundheitszentrum

Komplexität

Neues Projekt Friedensarbeit

Auf Grund verschiedener Einwirkungen von außen zeigt sich eine Interessensverschiebung weg vom – immer mehr inflationär vermarkteten und dementsprechend auch nicht wissenschaftsbasierten – Begriff der Gewaltprävention hin zu dem Begriff Friedensarbeit (s. auch Peace Education).

Zu diesen „Einwirkungen“ zählen Anregungen von Medienarbeiter:innen anlässlich der zahlreichen Interviews (Medienpräsenz) sowie darauf eingeholte Rückmeldungen von Fachleuten aus Bildungs-, Gesundheits- und Sozialberufen.

Curriculum

Aus diesem Grund wurden die für die Seminartätigkeit vorgesehenen Kapazitäten der Erarbeitung eines erweiterten einschlägigen interdisziplinären Curriculums für Aus-, Fort- und Weiterbildungen in unterschiedlicher Dauer für die dem ISS angeschlossene Akademie für Salutogenese & Mesoziation (ASM) erarbeitet. (Dazu ist festzuhalten, dass Diplommediator/LSB Roman A. Perner und Diplomsportlehrer/ LSB Robin N. Perner über Ausbildungen in Friedenspädagogik (vom Internationalen Versöhnungsbund) verfügen, Roman A.

Perner darüber hinaus auch in Kinderkrisenintervention (Universität Wien), in der übrigens auch Dr.in Perner unterrichtet hat).

Dieses auf aktuelle Erfordernisse erarbeitete Curriculum wird der NÖ Landesregierung in unterschiedlicher Zeitdauer für seine Mitarbeiterschaft angeboten.

Projekt Friedenshaus (©Perner & Perner)

Der neuen Lage entsprechend, wurde das bisher ehrenamtlich betriebene Projekt eines Bildungszentrums in Matzen (vorgesehen als Revitalisierung des seit über 3 Jahren geschlossenen ehemaligen Landes-Kinder- und Jugendheimes) um diese neuen Perspektive erweitert und mit dem Proponenten-Komitee abgestimmt.

Leider hielt die Bürgermeisterin (SP) ihre am 06.06.2017 (!) getätigten Unterstützungszusagen nicht ein und antwortete auch nicht auf spätere Kontaktversuche.

Im Gegensatz dazu engagierte sich sowohl ihr Vorgänger als Kurzzeitbürgermeister und jetzige Diakon **Markus Weiss** (VP) sowie sein Nachfolger und aktueller Bürgermeister (VP) **Stefan Flotz** laufend für das Projekt und konnten auch viele Unterstützungszusagen gesammelt werden (z. B. von Bezirkshauptmann Dr. Steinhauser oder von Europaabgeordnetem Mag. Lukas Mandl).

Um dieses Projekt aus dem Gemeinderatswahlkampf 2020 herauszuhalten (und entsprechend der Aufforderung von Landeshauptfrau Mag.a Mikl-Leitner mit allen Parteien zu kooperieren) wurde die Weiterarbeit (auch aus anderen Gründen s. nachfolgender Absatz) vorerst bis Februar 2020 zurück gestellt. Bedingt durch die unvorhergesehene Nationalratswahl und die daraus resultierende Zeitnot der eingebundenen Stakeholder (sowie den zweimonatigen Zeitverlust durch die späte Bewilligung der Forschung „Bürgernähe im Zeitalter der Digitalisierung“) **11** blieb die Arbeit an dem vom Büro der Landeshauptfrau sowie dem Büro LR Dr. Eichinger geforderten Business-Plan im Stadium der Erarbeitung von Unterlagen für die geplante Schulgründung stecken.

Allerdings sei angemerkt, dass Caritas-Präsident DDr. Michael Landau (im Rahmen des gemeinsamen Podiumsgesprächs am 09.05.2019) großes Interesse an

dem Vorhaben gezeigt hat und bisher auch (s. Chronologie) entsprechende Unterstützung erfolgte.

Die Arbeit an diesem Projekt gestaltet sich sehr zeitaufwändig und kann für die Zukunft kaum mehr wie bisher ehrenamtlich bewältigt werden, da wir auf Grund des Wegfalls etlicher bisheriger Einnahmequellen des ISS (Trainings, Supervisionen und Coachings für das Land NÖ und die Krankenanstalten, Abendvorträge für Tut gut und die NÖGKK) seit 2019 mit einem Mitarbeiter weniger auskommen müssen und Dr.in Perner zur Kostendeckung der Firma PERNER KG wieder mehr Therapiestunden geben und mehr publizieren muss.

Aus diesem Grund hat sich Dr.in Perner auch von ihrem Amtsauftrag als evang. Hochschulpfarrerin (im Ehrenamt) entbinden lassen (müssen). 12

Basiskonzept © und Chronologie der Aktivitäten Institut für Stressprophylaxe & Salutogenese (ISS)

Univ. Prof. i. R. Dr.in iur. Rotraud A. Perner MTh

&

Dipl. Mediator, Psychosozialer Berater Roman A. Perner

A 2243 Matzen / NÖ, Bahnstraße 24

Tel + Fax + 43 - 02289 - 27878

e-mail: office@perner.info

web: www.perner.info

PROJEKT FRIEDENSHAUS MATZEN (©Perner & Perner)

CHRONOLOGIE

2016

- 01.12. LHStV Mikl-Leitner – Info über Projekt *neuer Beruf „professionelle GWA“*
Grobkonzept s. o. Professionelle Gemeinwesenarbeit (GWA)

2017

- 06. 06. Bgm Weber, Matzen - Info über Ausbildungsstätte für GWA im ehem. LaJuHeim – Frage nach EU-Förderung
- 17. 08. Mag. Schwertner/ Caritas – wegen Mini-Renovierung LaJuHeim
- 31. 08. Mag.a Susi Schiller, HR Werner Trock über Projekt GWA – Verweis auf BhW
- 09. 09. Martin Lammerhuber BhW
- 15. 12. Mag.a Susi Schiller – Hinweis auf AMS

2018

- 02.02. HR Dikowitsch / HR Deimel
- 15. 02. Lammerhuber
- 02.03. HR Deimel
- 19.3. LR Wilfing
- 15. 05. Frau Hobinger / Büro LR Schleritzko – Flop!
- 22. 05. Ex-Bgm. Markus Weiss, Matzen – wünscht sich Schule (HTL? M. m. nach Haus dafür – Werkstätten! – ungeeignet)
- 04. 06. Mag. Miernicki / ECOPlus 2
- 6. 06. Mail an Bgm. Weber – Kontaktwunsch – unbeantwortet!

- 03. 07. Haus-Begehung mit Hypo NÖ!!!
- 17. 07. Mag. Ebner / ÖVP – Grundsatzinfo
- 26. 07. Markus Weiss + GR Stefan Flotz (ÖVP Matzen) + Hr. Trittnr (ehem. pädagog. Leiter des LaJuHeims) + Bgm. Demmer, Prottes (ehem. kaufmänn. Leiter des LaJuHeimes)
- 03. 08. HR Dikowitsch / Mag.a Susi Schiller
- 16. 8. LH Mikl-Leitner Projekt hat sich zu Bildungszentrum erweitert – verlangt Finanzierungsplan
- 17. 08. Prof. Schipper entwickelt ökumenische Schulidee
- 21. 08. Dr.in Irene Suchy, Musikuniv. + ORF / Musical Ausbildung?
- 24. 08. Mag. Brosch / Büro LR Eichtinger – verlangt Business Plan?
- 04. 09. Weiss + Flotz
- 05. 09. Sitzung im St. Georgs Orden / De Arnoldi Business Plan?
- 25. 09. NR P Mag. Sobotka
- 27. 09. HR Deimel
- 01.10. GÖD Neugebauer in Hinblick auf Schulprojekt
- 24. 10. HR Dikowitsch
- 19.11. Hr. Bugl / Emmaus – können Mini-Renovierung nicht leisten (zu weit weg) 08. 11. HR Deimel / Mag.a Susi Schiller
- 21. 11. OKR Schiefermeier – Schulträger Diakonie? Skeptisch!
- 26. 11. Mag. Haris Janisch / WKW
- 30. 11. Weiss + Flotz
- 03. 12. BH Dr. Steinhauser / Gänserndorf verspricht Bgm. Lobner zu informieren
- 10.12. Chr. Lechner
- 17. 12. Klaus Klöbel (FF Klein Harras) liefert Unterlagen für BusinessPlan

2019

- 14. 01. Nachfrage Mag. Zuser / Hypo NÖ 2
- 8. 01. Lukas Mandl sagt Unterstützung zu
- 01. 02. Hr. Brandstetter / Büro LR Teschl-Hofmeister
- 15. 02. Weiss + Flotz
- 22. 02. Tel. mit Gemeinde Matzen mit Hinweis für Bgm. Weber auf den seit längerem bestehenden Terminwunsch – keine Reaktion
- 07. 03. HR Dikowitsch / Mag.a Susi Schiller / Lammerhuber
- 05. 05. DAS Peter Ackerl / Jugend Gänserndorf
- 14. 09. 05. Podiumsdiskussion mit DDr. Michael Landau / Caritas sehr interessiert! Sagt, er könne jederzeit Kurse ins Haus verlegen!
- 15. 05. Lammerhuber / HR Dikowitsch – avisiert Perner bei Tretzmüller 1
- 8. 09. Frau Rohm / Caritas gibt Anleitung zur Schulgründung – wichtig wäre die Entscheidung, ob es a) eine traditionelle Schule sein soll oder b) etwas ganz Neues – Perner ist für b).
- 19. 09. Weiss + Flotz
- 22. 10. Infos dazu an Mag.a Susi Schiller + Superintendent.

Inhaltliche Aktivitäten von Perner & Perner

- A: Mehrere ökonom. + pädagog. Konzeptionen
- B: Kooperationsanbahnungen
- C: Entwurf für Statut Förderverein Matzen + Suche von Proponenten
- D: **Beginn Erstellung Businessplan**

° Ad A: Auf einer Grundfläche von 5.122 m², davon ca. die Hälfte verbaut, befindet sich ein ehemals als Kinder- und Jugendheim genutztes Objekt – was bedeutet: Duschen und WCs sind am Gang, in den kleinen Zimmern nur Waschbecken. Die Stiegenhäuser sind eng und steil. Ein Umbau ist (mangels passender WC-Kanalisation in den Zimmern) wie auch Einbau von

Aufzügen extrem schwierig und unökonomisch. Eine Nutzung für schulische Zwecke wäre mit rein „ästhetisierendem“ Kostenaufwand sofort machbar.

Es bietet sich eine duale Nutzung an:

- Eine 1jährige (evang. oder kathol. am liebsten ökumenische s. o.) Privatschule für Gesundheits- und Sozialberufe mit Aufbaumöglichkeit auf 3- und 5 Jahre mit Aufschulungskursen mit Wohnmöglichkeit während der Schulzeiten.
- In den schulfreien Zeiten höher- bis hochpreisige Aus-, Fort- und Weiterbildungskurse für gewerbliche Gesundheits- und Sozialberufe s. B + D. Gleichzeitige Schulungen sind von den Räumlichkeiten her möglich – daher könnte auch das Berufsprojekt GWA s. 2016 (evtl. in Kooperation mit dem AMS) verwirklicht werden.
- Beide Bildungszweige sollten in Hinblick auf die grenzüberschreitende Gesundheits- und Sozialarbeit als EU-Projekt transnational (Slowakei, Tschechien, Ungarn) geführt werden. 15
- Die Räumlichkeiten würden sich auch für einen Übungsbetrieb mit LiveSupervision für die Lernenden eignen und damit einen Beitrag zu Gesundheitsversorgung in der Region leisten.
 - *Ad B:* Bisher gab es Kooperationsabsprachen mit LSB Wien, Orthobionomie, Shiatsu, Tibetischer Medizin, Heilgesang. PMG kann mit seinen Angeboten auch „auffüllen“. Landau / Caritas sagte, er könnte sofort Kurse „verlegen“.
 - *Ad C:* Da gibt es Zusagen, muss aber alles kurzfristig vor Vereins-Anmeldung neuerlich verifiziert werden.
 - *Ad D:* Mag. de Arnoldi (ehemals Hypo NÖ) hatte dafür zugesagt, aber Termine verschoben, daher derzeit Suche nach Experten, die ehrenamtlich dabei helfen (Caritas?).

Dr.in Perner, die als Freiberuflerin seit Ende 2018 ehrenamtlich (!) intern gemeinsam mit Roman Perner, extern allein (!), in Absprache mit den Proponenten Weiss und Flotz die konkrete Arbeit geleistet hat, kann nur die gewerblichen Angebote kalkulieren (nicht für den Schulbetrieb), und das sieht grob und bescheiden gerechnet so aus:

- Bei rund 150 unterrichtsfreien Tagen könnten mehrere Seminare parallel abgehalten werden und pro Seminar ohne Übernachtung den jeweiligen Veranstaltern für Miete und Spesen (z. B. Reinigung) mindestens € 150,- (d. s. im Jahr € 22.500,-) verrechnet werden. Genauere Erhebungen – auch in Hinblick auf Übernachtungen – müssen erst gemacht werden.
- Die dazu nötigen bzw. ergänzenden Dienstleistungen sollten möglichst regional über Werkverträge zugekauft werden (auch diese Möglichkeiten müssen erst geklärt werden).
- Die Teilnahmegebühren werden üblicherweise 60 : 40 Unterrichtende mit dem Veranstalter (in diesem Fall das Friedenshaus ©Perner & Perner) geteilt. Die Kosten für die TN belaufen sich je nach Inhalt pro Tag auf € 150,- bis € 300,- + MwSt); TN-Zahlen können von 10 bis 25 variieren. Bei einem Durchschnitt des TN-Preis von 200,- und 12 TN bei 150 Tagen Gewerblichem Fortbildungsbetrieb mit *nur*

einem Seminar im Haus und einer 60:40 Teilung ergäbe das für das Haus € 144.000,-. **16**

Mögliche Sponsoren (bzw. Kooperationen für die PR und Werbung) etc. wurden noch nicht angedacht, weil zuerst der Verein gegründet sein müsste und sich daraus *Synergien* ergeben sollten.

Benefit für die Region:

- Der Aufbau eines Bildungszentrums für niedrigschwellige Gesundheits- und Sozialberufe mit modularen Aufbaumöglichkeiten bereichert die an über die Pflichtschule hinaus weiterbildenden Schulen arme Region.
- Das Ausbildungskonzept von Dr.in Perner wäre ein völlig neuer Schultyp. • Heimstätte und Drehscheibe für Weiterentwicklungen des sozialen Zusammenhalts bei fortschreitender Digitalisierung.
- Bessere Auslastung der auf Autobusbetrieb umgestellten Verkehrsangebote.
- Motivation bildungsferner Personen (egal welchen Alters!) sich weiter zu entwickeln – vor allem in Hinblick auf eine Helferberuflichkeit.

Zusätzliches Versorgungsangebot durch Praktikumspflichtige.

- Vielfältig einsetzbare Basis-Berufsqualifikation für Ehrenamtliche wie auch Personen mit einschlägiger Betroffenenkompetenz!
- Übungs-Ambulanzbetrieb à la SFU (Sigmund Freud Privat-Uni) – Ergänzung der psychosozialen Versorgung
- Belebung des ländlichen Raums auch durch Angebote für die zu erwartende Nachfrage nach Waren / Dienstleistungen des täglichen Bedarfs durch die Ausbildungsteilnehmer*innen.
- Transnationale Zusammenarbeit.
- Schaffung von Arbeitsplätzen (einerseits durch die schrittweise Wiederbelebung des Hauses sowie des „sterbenden“ Ortes) – man braucht aber auch für den Betrieb zumindest eine Person, die das Haus organisiert und bewohnt – alles andere, auch Stellvertretung, kann zugekauft werden).
- Zusätzliche lokale Abgaben!
- Erfahrungsgemäß dauert es im gewerblichen Bereich etwa drei Jahre, bis ein Betrieb floriert. Deswegen sind Kooperationen – auch wenn sie nur ideell in Öffentlichkeitsarbeit bestehen – so wichtig, um den Bedarf und die potenzielle Inanspruchnahme zu erheben. **17**

Projekt Friedensagentur (©Perner & Perner)

Zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit und Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter:innen wurde ein Verein zur Propagierung des Friedensgedankens entsprechend der wissenschaftlichen Position von Dr.in Perner entriert und soll

diese 2019 begonnene Arbeit (Inhaltliches Grundkonzept, Erarbeitung von Vereinsstatuten, Suche nach Vereinsfunktionären) 2020 intensiviert werden.

Der Verein soll einerseits das inhaltliche Anliegen vorerst in NÖ kooperativ multiplizieren, andererseits dafür auch Sponsorgelder etc. akquirieren können. 18

Projekt Peace Education

Ende August wurde Dr. in Perner auf Grund einer Aussage in einem Rundfunkinterview zu Friedenserziehung von der derzeitigen Vorsitzenden (Chair) des UN-Committee on Peace, einer pensionierten österreichischen Richterin (delegiert von Pax Romana) kontaktiert und zu einem Vortrag eingeladen. Aus diesem Zusammentreffen hat sich ein primärpädagogisches Anliegen herauskristallisiert, dass die Chair konzentrisch zuerst in Österreich, dann Europa und letztlich global verpflichtend implementieren will.

Als einschlägig ausgebildete und vielfach erfahrene Projektberaterin konnte Dr. in Perner der Chair verständlich machen, dass man zuerst „bottom up“ den Bedarf nachweisen muss, bevor man „top down“ etwas vorschreibt, und hat dazu einen Pilot in NÖ vorgeschlagen. Dieser Vorschlag ist auf wohlwollendes Interesse bei der zuständigen LR Mag.a Teschl-Hofmeister gestoßen und es konnte mit den zuständigen leitenden Beamt:innen bereits im Dezember eine erste Abstimmung getroffen werden. Die einzelnen Schritte zur Realisierung sollen bei entsprechender Förderung durch die Wissenschaftsabteilung 2020 in Kooperation mit dem Bildungsressort und den zuständigen Fachabteilungen als Forschungsvorhaben des ISS durchgeführt werden. 19

Chronologie der Aktivitäten des Institut für Stressprophylaxe & Salutogenese (ISS)

- 29. 08. 2019 Mail von Dr.in Kerschbaum (UN Committee for Peace Education) und Nachfolgekorespondenz Erstellung erster interner Informationen über Konkurrenz, Entwicklung eines ersten Projektplans (Forschung – Vereinsgründung – Ausund Fortbildung)
- 19. 09. Tel. Konferenz mit Prof. Schipper (Kontaktmann zu UNESCO, kath. Kirche) 2
- 4. 09. Erste Kontaktaufnahme mit Rektor Rauscher (PH Baden)
- 22. 10. Info an HR Mag. Dikowitsch 23. 10. Erstes Treffen mit Dr.in Kerschbaum in Wien
- 06. 11. Info an BL Werner Brandstetter
- 09. 12. Info an Mag.a Peterschovsky-Orange Info an Mag.a Cornelia Hofer wegen Forschung
- 10. 12. Info an LR Mag.a Teschl-Hofmeister anläßl. Runder Tisch / Bezirksblätter
- 12. 12. Erstes Treffen mit Dr. Nechtelberger (AAP) in Wien
- 15. 12. Tel. Konferenz mit Prof. Schipper

- 20. 12. Treffen mit Mag. Sturm und Frau Stuntner, MA wegen Forschung in St. Pölten; Team-Info Mag.a Holzhöfer in Königstetten 20

Erster Projektplan

- A. Information und Einschätzungserhebung der Stake Holder (Land NÖ)
- B. Formulierung eines Forschungsvorhabens zur (partizipativen) Bedarfserhebung, Einreichung bei K 3 für Förderung
- C. Start der Forschung: Auswahl der beteiligten Kindergärten (auch mit Vergleichsinstitutionen), Fragebogen- und Interviewleitfadenerstellung, Konkurrenzbeobachtung, Literaturstudien
- D. Vereinsgründung zwecks ehrenamtlicher Unterstützung des Anliegens und Propagierung des (professionellen) Friedensgedankens, Networking
- E. Fragebogenaussendung, Auswahl und Terminvereinbarung der konkreten Kindergärten F. Auswertung der Fragebögen und Interviews – Erarbeitung / Formulierung eines best practice-Modells zur nachhaltigen Implementierung in Kindergärten

Zweiter Projektplan

- A. Abstimmung der nächsten Schritte mit den Stakeholdern
- B. Prozess-Drehbuch
- C. Multiplikation Land – Staat – EU – UNO
- D. Öffentlichkeitsarbeit Kursiv Gesetztes sollte dem ISS-Projekt Halt! Gewalt! zugeordnet werden.

Literaturverweise:

Ad Gemeinwesenarbeit:

Pascal Bruckner, Ein nahezu perfekter Täter. Die Konstruktion des weißen Sündenbocks. Edition Tiamat, Berlin 2021.

Rotraud A. Perner, Bürgernähe im Zeitalter der Digitalisierung: auf www.salutogenese.or.at unter Forschung / 2019.

Rotraud A. Perner, Mit Recht und Seele. Angewandte Sozialpsychologie für JuristInnen – und alle, denen Gerechtigkeit ein Anliegen ist. Aaptos Verlag, Matzen 2021.

Rotraud A. Perner/ Judith Holzhöfer (Hg.), Ehrenamt & Salutogenese. aaptos Verlag, Matzen 2016.

Ad Ausbildung:

Michael Benesch, Psychologie des Dialogs.

Rotraud A. Perner / Roman A. Perner, Heilkraft Humor. Eine Beitrag zu Gewaltprävention und Salutogenese. aaptos Verlag, Matzen 2016.

Rotraud A. Perner / Roman A. Perner, Pflegen ohne auszubrennen. Eine Beitrag zur salutogenen Fremd- und Selbstfürsorge. Aaptos Verlag, Matzen 2022.

Rotraud A. Perner / Roman A. Perner, PROvokativpädagogik – PROvokativmethodik. Ein Beitrag zu Gewaltprävention und Salutogenese. aaptos Verlag, Matzen 2017.

Rotraud A. Perner / Roman A. Perner, Sprechen ohne zu verletzen. Eine Einführung in die Gesprächsmedizin, Gewaltprävention und Salutogenese. aaptos Verlag, Matzen 2022.

Rotraud A. Perner / Elfriede Preschern (Hg.), Ich will wissen! Lust und Lernen. Löcker Verlag, Wien 1998.

Ad Friedensarbeit:

Rotraud A. Perner, Friedenserziehung in der Elementarpädagogik. LIT Verlag, Berlin Münster Wien 2021.

Rotraud A. Perner, Gewaltprävention im Alltag. aaptos Verlag, Matzen

Rotraud A. Perner, Kaktusmenschen.

Rotraud A. Perner, Staatsverweigerung als Kommunikationsproblem: auf www.salutogenese.or.at unter Forschung 2018.

Dann aber war ich am **09.05.2019** gemeinsam mit Caritas-Direktor DDr. Michael Landau auf einem Podium zum Thema „Für immer jung“ in der Denkwerkstatt St. Lambrecht, und als ich nun auch ihm – den ich vorher nicht persönlich kannte (seine Mutter war allerdings eine unserer drei Sekretärinnen im Schreibbüro der Volkswirtschaftlichen Abteilung in der Oesterreichischen Nationalbank) – von meinem Projekt erzählte, war er sofort begeistert und meinte, er könne das Haus sofort mit mehreren Kursen voll machen.

Umgehend holte ich mir dann einen Termin bei der von ihm genannten Frau Rohm, die mir dann – endlich! – ausführliche Informationen zur Schulgründung gab, vor allem, dass zuerst die Frage geklärt werde müsse, ob es eine traditionelle Schule sein solle oder etwas ganz Neues, und genau das sollte es ja werden, daher informierte ich am **19.09.2019** wieder Stefan Flotz und Markus Weiss und am **22.10.2019** Mag.^a Susanne Schiller und sowie Superintendent Mag. Lars Müller-Marienburg, am **24.10.2019** Martin Lammerhuber³³, weil ich ja diese Entscheidung nicht allein treffen wollte – und auch konnte: Wer bin ich unwichtige Psychotherapeutin, Gewaltforscherin und ehrenamtliche Pfarrerin denn, sagte mein Gewissen – es sollten sich doch endlich all diejenigen, an die ich immer wieder verwiesen wurde, deklarieren! Taten sie aber nicht – was ich verstehe, ich erlebte sie ja auch teilweise sehr unter Zeit- und Arbeitsdruck. Das war ich aber auch – als Freiberuflerin mit Angestellten und Mitarbeiter:innen sogar wesentlich mehr.

³³ An diesem Tag war ich vor dem Termin bei der Kulturregion NÖ in der Fernsehsendung des Chefredakteurs der Niederösterreichischen Bezirksblätter, Oswald Hicker, dem ich auch von meinen Projekten erzählte und der mir damals einen österreichweiten Podcast zur Propagierung meiner Antigewalts- und Friedensarbeit anbot.